



Paulus

CV-Kommentar

Bibelarbeiten im Ritterlager

Inhalt

Einführung	5
1. Bekehrung des Saulus	12
2. Elymas der Zauberer	20
3. Lahmer in Lystra	27
4. Lydia	29
5. Kerkermeister	35
6. Demetrius	38
7. Paulus in Jerusalem	39
8. Paulus in Cäsarea	43
9. Malta und Rom	45
Anmerkungen	48
Karten	50

Einführung

1. Allgemeine Bemerkungen

Die Apostelgeschichte ist das erste Buch, das sich mit dem historischen Weg der christlichen Gemeinde befasst. Die einleitenden Worte, »der erste Bericht« (1/1) zeigen, dass sie die Fortsetzung des Lukasevangeliums darstellt. Während dieses Evangelium das Ergebnis davon war, dass Lukas die Anfänge der frohen Botschaft untersuchte und dabei für seine Abfassung auf Augenzeugen zurückgriff (Lukas 1/1-4), enthält der zweite Teil der Apostelgeschichte viel von dem, was Lukas als Augenzeuge selbst miterlebte.

Das Buch berichtet über elf Männer (in 1/13 aufgezählt), von den Führern des jüdischen Volkes als solche angesehen, denen jegliche Ausbildung und Unterweisung an den von Menschen geschaffenen Einrichtungen der gelehrten Welt fehlte. Diese begannen, die damals bekannte Welt zu evangelisieren. Zu ihnen stießen kurz danach Matthias, der neue Apostel, und später der Apostel Paulus, der das Evangelium immer weiter in die Gebiete der Heiden hinausstrug. Andere waren natürlich daran mit beteiligt (siehe 8/1; 11/19). Trotz ihrer fehlenden intellektuellen Voraussetzungen bewährten sie sich in ihrem Werk, da der Geist Gottes sie leitete und der Herr Jesus »mitwirkte« (Markus 16,20). Der Bericht beginnt in Jerusalem, dem großen religiösen Mittelpunkt, und endet in der Hauptstadt der antiken Welt, Rom, wobei er dazwischenliegende Aufenthalte in anderen größeren Städten wie Athen, Korinth und Ephesus erwähnt.

Ein Thema, das im gesamten Buch auffällt, wird im Rat angedeutet, den der jüdische Rabbi Gamaliel gibt (5/34-39). Dort rät er in seinen Worten davon ab, gegen Gott zu streiten. Gewiss, Menschen würden dies versuchen (Psalm 2/2; Apostelg. 4/27; Offenbarung 17/14), doch die Auferstehung und Himmelfahrt Christi stellen unter Beweis, dass sich Menschen gegenüber dem Christus Gottes nicht behaupten können, während die Förderung der frohen Botschaft zeigt, dass sie auch dem Evangelium Gottes und der Gemeinde Gottes gegenüber nicht die Oberhand behalten, denn »des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen« (Matthäus 16/18).

Wenn sich der Beweggrund für die Niederschrift der Evangelien aus dem Kommen Christi in die Welt ableitet, dann liegt der Abfassung der Apostelgeschichte das Kommen des Geistes zugrunde. Diese Apostel, mit dem Beginn der Weltevangalisation betraut, wirkten auf diese Weise in der Kraft des auferstandenen Christus und auch in der Kraft des gerade gesandten Geistes Gottes, dessen aufsehenerregendes Kommen und sofort einsetzendes Wirken das große Thema von Kapitel 2 bildet.

Das Buch zeichnet sich dadurch aus, dass eine Reihe von Reden eingefügt sind, die von Petrus und Paulus an verschiedenen Orten ihrer Evangeliumsverkündigung gehalten wurden (2/14; 3/12; 10/34; 13/16; 17/22; 20/18; 22/1; 24/10; 26/2). Diese Reden waren zuvor nicht gründlich ausgearbeitet worden (wie es heute üblich ist), sondern wurden ohne Vorbereitung gehalten, entstanden unter den Erfordernissen des Augenblicks vor dem jüdischen Synedrium, im Haus des Kornelius, in jüdischen Synagogen, vor den Lehrenden und Lernenden der gebildeten Griechen auf dem Areopag in Athen usw. Darin kommen geeignete Zitate und Hinweise bezüglich des Alten Testaments vor, die der besonderen Art der Zuhörerschaft entsprechen. Somit werden uns gute Beispiele dafür gegeben, wie unsere Verkündigung der jeweiligen Situation unserer Zuhörer gerecht werden soll. Keine dieser Reden umfasste eine vorbereitete Predigt für eine organisierte Zusammenkunft, sondern jede einzelne zeigt einfach, wie sehr sich die ersten Verkündiger in Herz und Sinn darauf eingestellt hatten, ihre Botschaft an alle hörbereiten Menschen auszurichten, vor denen sie standen.

Bei der historischen Entwicklung, die in diesem Buch dargelegt wird, geht es um eine Bewegung mit kleinen Anfängen, die sich ausbreitete, wenngleich sie nicht die Enden der damals bekannten Welt erreichte. In 1/15 heißt es, dass etwa 120 Personen (vergl. Rev. Elberfelder), ausnahmslos zu einem Volk gehörig, in einem Raum der Altstadt Jerusalems beisammen waren. Das Wachstum

erfolgte trotz menschlichen Widerstands und ihrer eigenen Schwachheit. In 2/41 heißt es, dass dreitausend zu dieser Menge hinzugetan wurden, obwohl einige davon möglicherweise Pilger gewesen waren, die Jerusalem zum Pfingstfest besuchten (beachten wir aber, dass Petrus in Vers 14 insbesondere die »Männer von Judäa« und diejenigen anspricht, »die ihr zu Jerusalem wohnt«). Ihre Zahl betrug beim Zeitpunkt des Geschehens in 4/4 etwa fünftausend. Bei den nächsten Gelegenheiten, als Lukas die Situation zusammenfasst, gebraucht er keine Zahlen: »Um so mehr Gläubige wurden dem Herrn hinzugetan, Scharen von Männern und auch Frauen« (5/14); »als die Jünger sich vermehrten« (6/1); »die Versammlungen ... wurden vermehrt« (9/31).

Es muss für die Führer des jüdischen Volkes noch beunruhigender gewesen sein, als »eine große Menge der Priester ... dem Glauben gehorsam« wurde (6/7). Auch die Verfolgung verminderte nicht den Feuereifer der ersten Christen, denn das Blut der Märtyrer hat sich stets als der Same der Kirche erwiesen. Als die Verfolgung einsetzte, diente sie einfach der Absicht Gottes dahingehend, dass die Heiligen, die zerstreut wurden, unverzüglich Zeugen in denjenigen neuen Gebieten waren, in die sie kamen (8/1; 11/19).

Das aufsehenerregendste Werk, das Gott tat, bestand darin, dem führenden Verfolger Einhalt zu gebieten, indem Er ihn auf Seine Seite zog. Saulus (später der Apostel Paulus) erwies sich als der wertvollste unter denjenigen, die sich von Ihm in Beschlag nehmen ließen, denn er hat »viel mehr gearbeitet als sie alle« (1. Korinther 15/10). Durch seine Bemühungen zog das Evangelium immer weitere Kreise, wobei seine Gefangenschaft in Rom am Ende des Buches alles andere als eine Tragödie, sondern vielmehr ein Triumph war: »... dass meine Umstände mehr zur Förderung des Evangeliums geraten sind« (Philipper 1/12; vergl. Apostelg. 28/31).

Bis zu diesem Zeitpunkt gab es in den wichtigsten Städten der antiken Welt, besonders in Kleinasien, Mazedonien und Griechenland, überall christliche Gemeinschaften. Und obwohl die Apostelgeschichte an dieser Stelle schließt, war das nicht das Ende dieser historischen Entwicklung.

2. Verfasserschaft und Zeitpunkt

Wie alle vier Evangelien ist die Apostelgeschichte ein strikt anonymes Buch. Der Schreiber zeichnet sich dadurch aus, dass er zwei Bücher verfasst hat, ohne je einmal seinen Namen zu erwähnen (im Gegensatz zu allen Briefen außer dem an die Hebräer und den drei von Johannes geschriebenen). Die Tatsache, dass das dritte Evangelium und die Apostelgeschichte an die gleiche Person, einen Edlen, gerichtet sind, zeigt, dass beide einen gemeinsamen Verfasser haben. Ob Theophilus tatsächlich der Name einer Person oder eines bestimmten »Freundes Gottes« (entsprechend der Bedeutung des Namens) war, den der Autor kannte, wissen wir nicht, doch er befand sich offensichtlich mit unter den Jüngern des Herrn Jesus und hatte den Wunsch, die Zuverlässigkeit des Berichts über dessen Leben von Anfang bis Ende kennenzulernen.

Da der zweite dieser Berichte an Theophilus offensichtlich eine Fortsetzung des ersten darstellt, könnten wir beide als *Erstes und Zweites Buch des Lukas* bezeichnen. Auf seine Identität wird durch den Gebrauch des Pronomens »wir« in mehreren Stellen der Apostelgeschichte hingedeutet. Wir finden es erstmals in 16/10. Dort war Paulus im Begriff, Troas (die antike Stadt Troja) zu verlassen, um nach Europa hinüberzufahren, wozu er durch ein Gesicht veranlasst wurde, in dem ein Mazedonier dringend um Hilfe bat. Der Autor hat sich bis zu dieser Stelle nicht einbezogen, stößt aber zu Paulus, Silas und Timotheus, als sie nach Europa fahren. Der Verfasser blieb offenbar in Philippi zurück, als Paulus und seine Begleiter diese Stadt verließen (vergl. (16/10; 17/1.10). Erst nachdem Paulus und seine Gefährten nach Mazedonien zurückkehren, kommt Lukas erneut in der Handlung vor (20/5+6). Dies scheint den großen Einfluss des Lukas auf die neue Gemeinde in Philippi anzudeuten. Der Autor kehrte dann nach Troas in der Provinz Asia zurück und ist scheinbar von da an der ständige Gefährte des Paulus gewesen, obwohl er sich zu einem gewissen Zeitpunkt in Galiläa und Jerusalem aufgehalten haben muss, um währenddessen von Augenzeugen stammendes Material für sein Evangelium zu sammeln. Es ist möglich, dass er nicht mit Paulus in

Cäsarea inhaftiert wurde. Dann ist er aber auch in Rom nicht sein Mitgefangener im wörtlichen Sinne gewesen (Kolosser 4/14; 2. Timotheus 4/11). Er war mit Sicherheit Begleiter des Paulus auf seiner unvorhergesehen langen Seereise nach Rom (Apostelg. 27/1.4.7), wobei er uns einen meisterhaften Augenzeugenbericht über jene Reise gibt, die einen unvergesslichen Schiffbruch einschließt. Der Gebrauch des Pronomens »wir« geht sogar bis zur Ankunft des Paulus in Rom weiter (28/16).

Der einzige Gefährte des Paulus, der diesen Tatbeständen gerecht wird, ist Lukas, in zwei der ersten Gefangenschaftsbriefe erwähnt (Kolosser 4/14; Philemon 1/24). Er hält sich bei Paulus in Rom auf, und es scheint im Gegensatz zu einigen anderen keine Absichten seinerseits gegeben zu haben, ihn dort allein zu lassen. Seine persönliche Verbundenheit mit Paulus wird im letzten von Paulus geschriebenen Brief hervorgehoben (2. Timotheus 4/11). Daher ist es wahrscheinlich, dass »der geliebte Arzt« für Paulus während seiner zweiten Gefangenschaft in Rom das tat, was er für ihn auch zur Zeit der ersten getan hatte. Von diesem inneren Zeugnis her leitet sich die Verfasser-schaft des Lukas im Blick auf diese beiden neutestamentlichen Bücher ab. Wer weitere Informationen zu diesem Thema sucht, ziehe die *Einführung ins Lukas-Evangelium* zu Rate.

Ein anderer Punkt, der in dieser Hinsicht für den verstorbenen Prof. Rendle Short gewichtig war, beinhaltete den medizinischen Sprachgebrauch des Lukas. So lautet auch der Titel eines Buches von Dr. Hobert zu diesem Thema, *The Medical Language of Luke*, ein Werk, dem Rendle Short sehr viel abgewann. Er zitierte: »Ein genauer Vergleich der Sprache des Autors mit dem Wortschatz des Hippokrates, Galenos und Aretäus zeigt, dass derjenige, der diese beiden Bücher schrieb, Arzt war, wer immer es gewesen sein mag. Er verwendet 23 bei anderen neutestamentlichen Schreibern nicht vorkommende medizinische Fachausdrücke, von denen vier – Diagnose, Thromben, Syndrom und Dysenterie – in unser heutiges Englisch übernommen worden sind.« Obwohl Dr. Hoberts Buch nicht mehr das gleiche Gewicht wie früher beigemessen wird, besonders wenn es um den Vergleich mit anderen Griechen geht, die medizinische Werke verfassten, treffen die Aussagen des Autors über den medizinischen Sprachgebrauch der beiden betrachteten Bücher noch immer zu.

Die Apostelgeschichte endet unvermittelt, indem sie Paulus als Gefangenen in Rom beschreibt. Der Zeitpunkt der Abfassung des Buches ist daher wahrscheinlich nicht später anzusetzen als diejenigen der Gefangenschaftsbriefe, die vom gleichen Aufenthaltsort aus geschrieben wurden. Die Tatsache, dass der Autor den ersten Teil dieser Gefangenschaft beschreibt, lässt eine Datierung auf frühestens 63 n. Chr. zu (siehe die folgende Tabelle).

Wir wissen nicht, warum kein drittes Buch geschrieben wurde, obwohl Paulus mit großer Wahrscheinlichkeit noch mehrere Jahre einer weiteren Missionstätigkeit verbrachte. Gleichmaßen müssen wir einräumen, dass die Apostelgeschichte keineswegs vollständig ist. Denn wenn wir die lange Liste der in 2. Korinther 11/23-33 aufgezeichneten Leidenserfahrungen betrachten, die Paulus um des Evangeliums willen durchlebte, erkennen wir, dass man den überwiegenden Teil davon nicht mit Ereignissen gleichsetzen kann, die von Lukas in der Apostelgeschichte beschrieben werden. Außerdem enthält dieses Buch keinen umfassenden Bericht über das Werk und die Reisen einiger weniger Apostel, sondern wählt offensichtlich auch bei der Darstellung der evangelistischen Großtaten des Apostels Paulus aus. So berichtet uns z.B. die Apostelgeschichte lediglich dreimal darüber, dass er Gefangener war, nämlich in Philippi in Kapitel 16, in Cäsarea in Kapitel 23-26 und in Rom in Kapitel 28. Trotzdem schreibt er auf seiner dritten Missionsreise davon, dass er »weit mehr in Gefängnissen« (2. Korinther 11/23 Schlachter) gewesen ist, und bis dahin ist von Lukas nur der Gefängnisaufenthalt in Philippi dargestellt worden. Wiederum schreibt Lukas nur von einem Anlass, bei dem Paulus Schiffbruch erlitt, und doch hat Paulus zuvor in 2. Korinther 11/25 drei solcher Erfahrungen erwähnt. Die Apostelgeschichte führt auch kein einziges Beispiel dafür an, dass Paulus von den Juden 39 Schläge erhielt, und trotzdem schreibt er in 2. Korinther 11/24 darüber, dass er fünfmal auf diese Weise geschlagen worden ist. Dieser 2. Korintherbrief gehörte zu seinen früheren Briefen, 57 n. Chr. während der dritten Missionsreise geschrieben.

Danach lebte er immerhin noch etwa weitere zwölf Jahre. Hatte es je ein Leben gegeben, das so voller bewusster Wagnisse wie das seinige war? Doch der Herr hatte gesagt: »Ich werde ihm zeigen, wie vieles er für meinen Namen leiden muss« (Apostelg. 9/16).

n. Chr. 37	Bekehrung des Paulus	Apostelg. 9/1
40	Erster Besuch des Paulus in Jerusalem	9/26; Galater 1/18
42-44	Erster Aufenthalt des Paulus in Antiochien	11/25-30
44	Zweiter Besuch des Paulus in Jerusalem	11/30;12/25
45-47	Erste Missionsreise des Paulus (ca. 1800 km)	13/2;14/26
47-51	Zweiter Aufenthalt des Paulus in Antiochien	14/28
	Dritter Besuch des Paulus in Jerusalem	15/2-30; Galater 2/1-10
51, 53 oder 54	Zweite Missionsreise des Paulus (ca. 4000 km)	15/36.40; 18/22
53 oder 54	Vierter Besuch des Paulus in Jerusalem	18/21-22
	Dritter Aufenthalt des Paulus in Antiochien	18/22-23
54-58	Dritte Missionsreise des Paulus (ca. 4500 km)	18/23; 21/15
58	Fünfter Besuch des Paulus in Jerusalem; Gefangennahme und Haftzeit des Paulus in Cäsarea	21/15; 23/35
60-61	Seereise des Paulus (ca. 2900 km) und Ankunft in Rom	27/1; 28/16
63	Freilassung des Paulus	28/30
	Besuche in Kreta, Ephesus, Kolossä, Mazedo- nien, Korinth, Nikopolis, Dalmatien und Troas	1. Timotheus ; 2. Timotheus; Titus
66-68	Märtyrertod des Paulus in Rom	2. Timotheus 4/6

(Andere Chronologien geben abweichende Datierungen an.)

Die Chronologie der Apostelgeschichte ist ziemlich unsicher. Die einzigen Ereignisse, die recht genau festgesetzt werden können, sind die Hungersnot zur Zeit des Kaisers Klaudius (11/28), die von ihm befohlene Vertreibung der Juden aus Rom (18/2) und die Amtsübernahme des Prokurators Porzios Festus (24/27). Es gestaltet sich dennoch schwierig, die Ereignisse des Buches in diesen zeitlichen Rahmen einzuordnen, wobei für die Bekehrung des Paulus jedes Jahr von 31 n. Chr. (wie dies Bengel vorschlägt) bis 42 n. Chr. (wie dies Eusebius vorbringt) erörtert worden ist. Der größte Teil der Gelehrten gibt einem Zeitpunkt zwischen 35 n. Chr. und 40 n. Chr. den Vorzug. Die meisten favorisieren 37 oder 38 n. Chr. Wenn wir dies akzeptieren, können wir davon ausgehen, dass die folgende Tabelle ziemlich genau ist.

3. Name des Buches

Für die Namen biblischer Bücher kann man keine Inspiration beanspruchen. Ein oder zwei Titel sind offensichtlich irreführend, und *Die Apostelgeschichte* (A. d. Ü.: wörtlich »Die Taten der Apostel«, vergl. Anm. Elberfelder und Hoffnung) gehört dazu. Schließlich werden die meisten Apostel nur in der Liste derjenigen genannt, die im Obersaal der Altstadt Jerusalems zusammenkamen (einige griechischen Handschriften lassen das Wort »Apostel« im Titel aus). Nach dem

Beginn des Berichts geht es bis Kapitel 8 am häufigsten um Petrus und Johannes; in Kapitel 10-11 nur um Petrus, und in den restlichen Kapiteln des Buches dann ausschließlich um Paulus. Eine Ausnahme bildet das Apostelkonzil in Jerusalem in Kapitel 15. Alle Apostel lebten noch, bis auf Jakobus, dessen Tod in 12/2 berichtet wird. Wie in den Evangelien wird in diesem Buch nur modellhaft von dem ausgeführten Werk berichtet. Die anderen Apostel können sich bei ihrer Evangeliumsverkündigung nicht im Blickfeld des Lukas befunden haben. Die Tradition lässt uns wissen, in welche Richtungen einige von ihnen gingen. Wir müssen annehmen, dass sich die Übrigen zerstreuten und mithalfen, »das Evangelium (zu predigen) ... in der ganzen Schöpfung, die unter dem Himmel ist« (Kolosser 1/23).

Die Bezeichnung *Das Zweite Buch des Lukas* deutet nur seine Verfasserschaft an, *Die Taten der Apostolischen Zeugen* sagt uns lediglich, wer die Hauptbeteiligten waren, *Die Taten des Heiligen Geistes* lässt uns wissen, wer der wichtigste Initiator war.

4. Charakteristische Merkmale

Das Buch umfasst offensichtlich den ersten Bericht über die Ausbreitung des christlichen Glaubens und daher auch der christlichen Gemeinde. Obwohl der Autor weder Augenzeuge der in seinem Evangelium beschriebenen Ereignisse gewesen ist noch die früheren Geschehnisse miterlebte, die er in seinem zweiten Werk schildert, war er Augenzeuge vieler Begebenheiten, die er im zweiten Teil seines Buches beschreibt.

Besonders hervorgehoben wird die Verkündigung, das von Gott erwählte Mittel, um diejenigen zu erretten, die glauben (1. Korinther 1/21). George Goodman führte in seinem Buch *The Gospel We Preach* (»Das Evangelium, das wir predigen«) 22 Predigten bzw. Reden in der Apostelgeschichte auf. Er legt dar, wie sich diese verteilen: neun auf Petrus (1/15; 2/14; 3/12; 4/8; 5/24; 8/20; 10/34; 11/14; 15/7), neun auf Paulus (13/16; 13/46; 14/13; 17/16; 20/18; 22/1; 24/10; 26/1; 28/25), der Rest auf Stephanus (Kapitel 7), Philippus (Kapitel 8), Jakobus (Kapitel 15) und Hananias (Kapitel 9). Hinsichtlich der unterschiedlichen Wörter zur Beschreibung ihrer Verkündigung gibt Anhang I Auskunft.

Ein weiteres Merkmal der Apostelgeschichte besteht darin, dass Lukas die fortschreitende Ausbreitung des Evangeliums regelmäßig zusammenfasst (Zusammenfassungen der gleichen Art kommen auch im ersten Teil seines Evangeliums vor). In seinem Evangelium hat Lukas zusammenfassend geschildert, wie das Werk des Meisters voranschritt, und in seiner Darstellung der Apostelgeschichte finden wir die Fortentwicklung im Werk der Apostel. Hier können wir 6/7; 9/31; 12/24; 16/5; 19/20; 28/31 zitieren. Diese Zusammenfassungen folgen den eigentlichen Beschreibungen dessen, worin es besondere Fortschritte gegeben hat, wie nach der Predigt des Petrus (2/42) und wiederum in 4/4.

Ein weiteres charakteristisches Merkmal besteht darin, dass jeder wichtige Wendepunkt dem Wirken des Heiligen Geistes zugeschrieben wird. Der Ausgangspunkt ist das Kommen des Geistes zu Pfingsten. Der Geist veranlasst Philippus, den Evangelisten, dazu, auf den äthiopischen Eunuchen zuzugehen (8/29); der Geist setzt Petrus in Bewegung, damit er Kornelius, den römischen Hauptmann, aufnimmt (11/12); der Geist gibt der Gemeinde in Antiochien die Anweisung, Paulus und Barnabas für die Missionsarbeit zu empfehlen (13/2). Dazu schrieb der verstorbene Dr. W. Barclay im Einführungsteil seiner Übersetzung der Apostelgeschichte: »In der Apostelgeschichte wird jedem bedeutenden Mann und jeder bedeutenden Bewegung Inspiration und Unterstützung vom Heiligen Geist zuteil.« Lukas lenkt auf irdische Herrscher größere Aufmerksamkeit als jeder andere Evangelist. In dieser Hinsicht ist er ein echter Historiker. Nachdem er in seinem Evangelium Kaiser Augustus (als einziger unter den Evangelisten) und daneben den Provinzregenten Quirinius von Syrien erwähnt hat, führt er eingangs (Lukas 3/1) und am Schluss sowohl Herodes als auch Pilatus an (Lukas 23/1.8). Zu Beginn der Apostelgeschichte nennt er als Führer des jüdischen Volkes Hannas, Kaiphas, Johannes und Alexander. Gegen Ende fügt er sowohl die Provinzregenten

Felix, Festus und Agrippa als auch »Kaiser Augustus« hinzu (Augustus war in Wirklichkeit der zweite römische Kaiser; das Wort war mehr Titel als Personennamen). Bis zu dieser Zeit hatten Tiberius (in Lukas 3/1 erwähnt) wie auch Klaudius (Apostelg. 18/2) ihr Amt bereits niedergelegt. Wir müssen daher schlussfolgern, dass es bei dem in 25/21 erwähnten »Augustus« (vergl. Anm. Rev. Elberfelder.) um Kaiser Nero ging, dessen übler Ruf allgemein bekannt war.

All diese Würdenträger waren alles andere als ein Hindernis für das Werk des HERRN – sie förderten es vielmehr, nicht bewusst natürlich, sondern gerade angesichts ihres fehlenden Wohlwollens. Derjenige, den sie während der Zeit der Evangelien auszuschalten versuchten, lebt weiter; und die Bewegung, der sie sich in der Apostelgeschichte ebenfalls entgegenstellten, gewann dennoch rasch an Einfluss.

Es gibt eine Vielzahl von Ähnlichkeiten zwischen dem Lukas-Evangelium und der Apostelgeschichte.

Im Lukas-Evangelium befindet sich der HERR oft im Gebet. In der Apostelgeschichte ist es die Gemeinde, die häufig betet. »Es ist interessant anzumerken, dass wir nirgends in den Berichten der Evangelien die Jünger zum Gebet versammelt finden ... Erst nach der Auferstehung treffen wir die Jünger betend an« (Lloyd John Ogilvie).

Die im Evangelium wirkende Person der Dreieinigkeit ist der Heiland, die in der Apostelgeschichte wirkende Person der Dreieinigkeit ist der Heilige Geist.

Die Verheißung des Geistes in Lukas 24 wird in Apostelg. 1 wiederholt und erfüllt sich in Apostelg. 2.

Die Frauen in Lukas 23 und Lukas 24 werden in Apostelg. 1/14 erwähnt. Beachten wir, wie Lukas Frauen, einschließlich der Witwen, in seinen beiden Büchern in den Vordergrund rückt.

Der letzte Ort der Zusammenkunft der Jünger in Lukas 24 entspricht der bedeutenden Versammlungsstätte in Apostelg. 2-4 usw. innerhalb der Vorhöfe des herodianischen Tempels.

Die Geburt des Herrn Jesus bildet das große Thema von Lukas 2. Die Geburtsstunde der Gemeinde, die Sein Leib ist, ist das große Thema von Apostelg. 2.

Lukas 2 zeigt, wie für die Errettung Vorsorge getroffen wird. Apostelg. 2 zeigt, wie sie öffentlich bekanntgemacht wird.

Lukas 1-2 lenkt unsere Aufmerksamkeit auf Menschen, die auf den Trost Israels warteten, Apostelg. 1 lenkt sie auf Menschen, die den kommenden Tröster erwarteten. Das Wort für »warten« ist im griechischen Urtext das gleiche.

Beachten wir, was sich in beiden Büchern im Tempel abspielt: Lukas 1; 2; 14; Apostelg. 3 usw. Nehmen wir auch die Stunde des Gebets in Lukas 1/10 (dort heißt es wörtlich »Stunde des Räucherns«; vergl. Rev. Elberfelder, d. Übers.) und Apostelg. 3/1 zur Kenntnis.

Lukas 3 berichtet von einer vierzigjährigen Periode im Leben des Herrn Jesus als Zubereitung auf den Beginn Seines Dienstes, der die am Kreuz vollbrachte Erlösung bewirkte. Apostelg. 1 beschreibt einen vierzigjährigen Zeitraum der Zubereitung im Leben des HERRN hinsichtlich Seiner Himmelfahrt zur Rechten Gottes, wo Er jetzt als Fürsprecher eintritt und mit Seinem Wirken durch den Heiligen Geist begonnen hat.

Das Evangelium endet mit dem Tod des Herrn Jesus, wodurch dessen Werk nicht aufhörte, sondern die Grundlage dafür gelegt wurde, dass es von Dauer und beständig ist. Die Apostelgeschichte schließt mit der Gefangenschaft des Apostels Paulus, die sein Wirken nicht beendete, sondern vielmehr zur Förderung des Evangeliums ausschlug.

Lukas 1 sagt uns, dass das Evangelium geschrieben wurde, damit Theophilus und wir die Zuverlässigkeit der Dinge erkennen, in denen wir unterrichtet worden sind. Apostelg. 1 berichtet uns davon, dass diejenigen Dinge, in denen wir belehrt worden sind, untrüglich eintreffen werden.

Lukas beginnt mit der Wassertaufe des Johannes (3/3), die Apostelgeschichte fängt damit an, wie der HERR mit Geist tauft (1/5; 2/2-4).

Lukas 1-2 berichtet vom Herabkommen des HERRN. Apostelg. 1 berichtet davon, dass Er aufgenommen wurde, um zur Rechten Gottes über alles zu herrschen.

Lukas 2 berichtet von einer Menge der himmlischen Engelscharen, die Seine Ankunft auf der Erde ankündigten. Apostelg. 1 berichtet von zwei Engeln, die Seine Wiederaufnahme in den Himmel ankündigen und dabei andeuten, dass Er wiederkommen wird.

Im Evangelium sind Wunder die herausragenden Ereignisse, in der Apostelgeschichte sind es Bekehrungen, manchmal von Wundern begleitet.

Lukas hebt Segnungen bezüglich der Nationen hervor: Simeon in Lukas 2/32; Johannes der Täufer in 3/6; der HERR in 4/24-27; der Knecht des Hauptmanns in 7/10. Er erwähnt dreimal die Samaritaner; ein Kyrener trug das Kreuz; es sollte »Buße und Vergebung der Sünden« gepredigt werden (24/47). Apostelg. 2/21 sagt, dass »ein jeder, der irgend den Namen des Herrn anrufen wird ... errettet werden« wird. Im Vers 39 heißt es, dass die Botschaft »allen, die in der Ferne sind« galt. Wir lesen in Kapitel 8 von Samaritanern, in Kapitel 10 von Kornelius und dann von der ständig wachsenden Zahl der Heiden, die durch den Dienst des Paulus erreicht wurden.

Lukas beginnt sein Evangelium mit einem Hinweis auf das Ereignis, das nach den Worten von Maleachi in Maleachi 3/19.23.24 dem Tag des HERRN vorausgehen würde. Die Apostelgeschichte beginnt mit dem Zitat aus Joel 2/28-32. Dort wurde darüber berichtet, was geschieht, bevor der Tag des HERRN kommt.

1. Bekehrung des Saulus

Das größte Beispiel der Bekehrung eines Juden

Apostelgeschichte 9/1-31

Man hat oft darauf hingewiesen, dass in drei aufeinanderfolgenden Kapiteln der Apostelgeschichte drei Männer für Christus gewonnen wurden, die für je einen Personenkreis standen. Diese Bewegung derjenigen, die an den auferstandenen und verherrlichten Christus glaubten, würde nicht klein und auf Jerusalem beschränkt bleiben. Kapitel 8 stellt einen gebürtigen Afrikaner, Kapitel 9 einen gebürtigen Asiaten und Kapitel 10 einen gebürtigen Europäer in der Hinwendung zum christlichen Glauben vor. Man wusste zu jener Zeit nicht, dass andere Erdteile existieren. In Apostelg. 2 sahen wir, wie die Sprachverwirrung (deren Urheber in 1. Mose 11/7 Gott aufgrund der gegen Ihn gerichteten menschlichen Rebellion war) durch diejenigen überwunden wurde, denen der Heilige Geist die Gabe gewährt hatte, in anderen Sprachen zu reden, als die Volksmengen »den großen Taten Gottes« zuhörten. Demgemäß sehen wir in Apostelg. 8/10, wie die Unterschiede zwischen Erdteilen und Hautfarben (siehe wiederum 1. Mose 11/8) bezüglich des Evangeliums Christi ausgetilgt werden.

Der Vertreter der Asiaten bzw. Juden war der größte Sünder unter ihnen allen (1. Timotheus 1/15). Äthiopier und Römer verkörperten Suchende. Wer da sucht, der findet, sagte der HERR, doch der Jude stand all dem entgegen, was Christus repräsentierte. Die Geschichte des Saulus von Tarsus wird durch Kapitel 8 unterbrochen (8/3 schließt im Grunde an 9/1 an). Zu Beginn von Kapitel 9 war er gegenüber Jesus von Nazareth noch mit Zorn erfüllt und aufgebracht darüber, dass seine Verfolgung die Bewegung, die er bestrebt war zu vernichten, lediglich ausgebreitet hatte. In Vers 2 werden die an den Herrn Jesus Gläubigen erstmals als Menschen angesprochen, die »des Weges« waren. Keiner verfolgte ein größeres Ziel im Leben als sie, und keiner wusste besser, wohin der Weg führte. Sir Robert Anderson wählte diese Bezeichnung (d.h. *This Way*) als Titel für eines seiner Bücher.

Darin erklärt er, dass dieser Ausdruck »eine bestimmte Lebens- und Verhaltensweise« (Lange) bzw. »eine eindeutige und vorwärtsstrebende Lebensausrichtung des inneren und äußeren Menschen« (Canon Cooke) erkennen lässt. Er fährt fort: »Wenn die Apostel ihn gebrauchten, meinten sie wahren Glauben und rechtes Leben. Und sein Vorkommen in der Apostelgeschichte (9,2; 18/25.26; 19/9.23; 22/4; 24/14.22) weist nicht nur nach, dass er allgemein verwendet wurde, sondern zeigt auch, dass er eine Wendung umfasste, welche die Jünger selbst gewählt hatten« (siehe S.5-6 des angegebenen Werkes).

1-2 Die einzige »ausländische« Stadt (26/11; in diesem Vers wird jedoch die Mehrzahl gebraucht), die in Zusammenhang mit der Verfolgungsaktion des Saulus gegen Christen erwähnt wird, ist Damaskus. Er benötigte eine Vollmacht vom Hohenpriester, um seine Ziele auszuführen (eine Tatsache, derer sich Paulus in 22/5 erinnert), wobei dies im Gegensatz zu seinem Erscheinen vor dem Hohenpriester in 23/2 steht. Doch er erreichte Damaskus nicht als Ungläubiger, der für Riten, Lehre und Lebensweise der unverfälschten jüdischen Religion eintrat, sondern als überwältigter und umgestalteter Mensch. Diese Geschichte sollte uns ermuntern, nicht nur unsere Feinde zu lieben und für diejenigen zu beten, die uns beleidigen, sondern auch auf die Bekehrung unserer erbittertsten Gegner hinzuwirken. Gott gebot dem Mann Einhalt, der mehr als jeder andere tat, um den christlichen Glauben auszurotten, und nahm ihn beiseite. Und keiner unternahm mehr als er, um den Glauben auszubreiten, den er einst zu vernichten suchte, denn er hat »viel mehr gearbeitet als sie alle« (1. Korinther 15/10). Die Geschichte seiner Bekehrung wird dreimal in der Apostelgeschichte wiedergegeben, zuerst ein direkter Bericht des Historikers Lukas und dann zwei persönliche Schilderungen des Paulus, worin er von den stattgefundenen Ereignissen erzählt und

weitere Details hinzufügt (Kapitel 22 und Kapitel 26). Mit anderen Worten: Die Einzelheiten dieses Ereignisses hatte er sogar nach einem vieljährigen Missionsdienst nicht vergessen, wobei er bereit war, sie – falls nötig – selbst vor seinen Feinden zu wiederholen.

Die Bekehrung des Saulus von Tarsus, obgleich die mittlere der drei Musterbekehrungen, ist die aufsehenerregendste dahingehend, dass sie ohne jegliche menschliche Mitwirkung erfolgte. Hinsichtlich ihrer wird in 1. Timotheus 1/16 von einem »Vorbild« gesprochen. Anders gesagt: Wenn Gott Saulus retten konnte, dann kann Er jeden erretten, der auf diese Weise in Sünde verstrickt ist. Damit wird auch gelehrt, dass das, was dieser Herausragende unter den Neubekehrten in seinem späteren Leben tat, für alle Bekehrten maßgebend sein sollte. Es ist bedeutsam, dass sich der Ausdruck »Damaskuserlebnis« in der deutschen Sprache als Wort eingebürgert hat, das gleichbedeutend mit der Erfahrung einer Bekehrung ist.

Saulus trat erstmals als an der Steinigung des Stephanus Beteiligter in Erscheinung: Die Zeugen legten ihre Kleider zu seinen Füßen ab. Sie waren falsche Zeugen (6/13), doch nach 5. Mose 17/5-7 hatte die Zeugen die Pflicht, die ersten Steine zu werfen. Lukas berichtet uns, dass er in die Tötung des Stephanus mit einwilligte (8/1), was Paulus auch von sich selbst sagt (22/20). Die Worte sind möglicherweise ausdrucksstärker als im Deutschen, denn im zweiten Bericht über seine Bekehrung sagt Paulus im Grunde: »Ich stimmte bzw. votierte gegen die Heiligen« [26/10]), d.h. als Mitglied des Synedriums stimmte er dafür, dass Christen wegen ihres Glaubens getötet wurden.

Wenn wir die Aussagen sammeln, die sowohl von Lukas als auch von Paulus stammen, gewinnen wir ein vollständiges Bild davon, was Paulus meinte, als er sagte, dass er »über die Maßen gegen sie rasend« war (26/11). Zunächst zählte er zu den am Märtyrertod des Stephanus Beteiligten, und dann wirkte er bei der großen Verfolgung der Jerusalemer Gemeinde mit, indem er sie verwüstete und sich damit beschäftigte, Haus für Haus nach den Gläubigen zu durchsuchen. Dies hatte zur Folge, dass viele flohen und dabei erfreulicherweise auch unterwegs ihren Glauben bezeugten. In 26/11 bekennt Paulus selbst, dass das Urteil in »allen Synagogen« vollstreckt wurde, was darauf hindeutet, dass die Gläubigen nicht mehr in den Synagogen zusammenkamen, sondern man sie vielmehr zur Bestrafung dorthin brachte. Er war kein halbherziger Verfolger, und es kümmerte ihn nicht, ob es sich um Männer oder Frauen handelte – sie wurden alle ins Gefängnis geworfen.

Drohung und Mord umfassten nach 9/1 sein Programm. Er stimmte nicht nur dem Tod des Stephanus, sondern auch dem vieler anderer zu (26/10). Er suchte mit der gleichen Absicht außer Damaskus auch andere Orte auf. Saulus nahm diese ersten Christen gefangen und brachte sie gebunden nach Jerusalem, um dort die Hohenpriester ihr Geschick bestimmen zu lassen. Und während der ganzen Zeit war er ein religiöser Mensch, wenngleich ein äußerst fanatischer. In unserer Welt gibt es viele solcher Menschen, die sich über all ihre moralischen Bestimmungen hinwegsetzen, entschlossen, sich durch nichts von ihren eigenen Vorurteilen abbringen zu lassen. Später schrieb Paulus davon, dass jeder Zusammenhang zwischen der Kenntnis der Juden im Blick auf das Gesetz und dessen Befolgung durch sie fehlt (Römer 2/19-24). Der HERR hatte warnend gesagt: »Es kommt ... die Stunde, dass jeder, der euch tötet, meinen wird, Gott einen Dienst darzubringen ... weil sie weder den Vater noch mich erkannt haben« (Johannes 16/2-3). Mit anderen Worten: Wer auf Gott verweist, wenn er Lehre und Praxis trennt, darf ungestraft Böses als gut ansehen!

1. Timotheus 1 enthält zwei Aufzählungen verschiedener Arten von Sündern. Bei den erstgenannten geht es um Moral: Gesetzlose und Zügellose, Gottlose und Sünder, Heillose und Unheilige, Vatermörder und Muttermörder, Menschenmörder, Unzüchtige, Knabenschänder, Lügner und Meineidige (Verse 9-10). Zweifellos war Saulus keiner der Sünden dieser Menschengruppen schuldig, und dennoch kam er zu der Erkenntnis, dass er damit nicht schuldlos blieb. Die zweite Aufzählung stellt eine Selbstbeschreibung dar: »Ich (war) ... ein Lästere und Verfolger und Gewalttäter« (Vers 13; vergl. Rev. Elberfelder).

3-9 Die Verfolgung, die er in anderen »ausländischen Städten« (vergl. Apostelg. 26/11) eingeleitet hatte, sollte auch in Damaskus einsetzen, doch Saulus wurde durch den Verherrlichten Einhalt geboten, den er im Grunde verfolgte. Er glaubte, dass Jesus tot und Sein Leib von dessen Jüngern heimlich bestattet worden sei (Matthäus 28/15). Jetzt entdeckt Saulus, dass ebendieser Jesus nicht nur lebt, sondern sich auch im Himmel befindet. Das ungeheuerere Ausmaß seiner Sünde wurde ihm bewusst, als er erkannte, dass sich all sein Hass und seine Feindschaft nicht nur gegen Christen, sondern letztlich gegen ihren HERRN richteten, der sich als der Lebendige sogar im Himmel aufhielt.

Das Licht, das Saulus umstrahlte, war der hellste Lichtschein, der je auf der Erde sichtbar wurde. Später beschrieb Paulus es als Licht, »das den Glanz der Sonne übertraf« (26/13). Dies erinnert an die Beschreibung des HERRN bei der Verklärung: »Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne« (Matthäus 17/2). Es ging nicht nur um eine »Herrlichkeitswolke«, sondern in 22/14 wird berichtet, dass Saulus den Gerechten tatsächlich sah.

In Vers 4 ist es interessant anzumerken, dass der auferstandene HERR Saulus zweimal mit seinem Namen anredete: »Saul, Saul«. Dies ist der siebente und letzte derartige Anlass, bei dem in der Anrede eines Menschen der Bibel dessen Name zweimal genannt wird. In den meisten Fällen führte dies zu wichtigen Wendepunkten im Leben der so Angeredeten, und zwar bei:

1. Abraham in 1. Mose 22/11 im Blick auf die Opferung Isaaks, seines Sohnes.
2. Jakob in 1. Mose 46/2. Dort wurde ihm geboten, nach Ägypten zu ziehen, weil er offensichtlich dachte, dies sei ein falscher Weg.
3. Mose in 2. Mose 3/4. Dort wurde er beauftragt, nach Ägypten zurückzukehren, um seine Sendung zu einer Zeit in Angriff zu nehmen, als er in der Wüste lebte und nicht an Rückkehr dachte.
4. Samuel in 1. Samuel 3/10. Dort wurden ihm Geheimnisse bezüglich der Zukunft Israels mitgeteilt, die ihn mehr oder weniger in eine Stellung in Israel versetzten, die weit über diejenige eines levitischen Priesters hinausging.
5. Martha im Neuen Testament, als der HERR sie in Lukas 10/41 so anredete.
6. Petrus, als der HERR ihn in Lukas 22/31 mit »Simon, Simon« anredete.
7. Saulus, als der HERR ihn auf der Straße nach Damaskus anredete.

Es werden natürlich abgesehen von Menschen auch andere Eigennamen wiederholt, wie z.B. »Jerusalem, Jerusalem« in Matthäus 23/37. Im Ausnahmefall wird der HERR in Matthäus 7/22 »Herr, Herr« genannt, und wir erinnern uns auch an den ersten Vers in Matthäus 27/46.

Die erste Frage des Saulus lautete: »Wer bist du, Herr?« Saulus wusste sofort Bescheid, und dies zeigt, dass der Geist bereits in seinem Herzen wirkte. Denn »niemand (kann) sagen ... Herr Jesus! als nur im Heiligen Geiste« (1. Korinther 12/3). Die Antwort umfasste den Namen, den er verabscheut hatte: »Ich bin Jesus«. Es ist außergewöhnlich, dass der HERR diesen Namen unmittelbar im Blick auf sich selbst gebraucht (siehe Offenbarung 22/16). Die Aussage, »es ist hart für dich, gegen den Stachel auszuschlagen« (vergl. Apostelg. 26/14 Elberfelder), kommt in einigen griechischen Handschriften nicht vor, stammt aber zweifelsohne aus dem Munde des HERRN, denn Paulus erinnert sich in 26/14 daran. Die zweite Frage des Saulus lautete: »Herr, was willst du, dass ich tun soll?« ([vergl. Luther '12] auch diese fehlt in einigen griechischen Handschriften, doch hat er sie mit Sicherheit gestellt, denn Paulus entsinnt sich ihrer in 22/10). Der Neubekehrte fragte nach Weisung für seinen Dienst. Nie erfolgte eine unerwartete Bekehrung umfassender. Für die meisten von uns liegt eine gewisse Zeit zwischen Bekehrung und Hingabe im Dienst, doch für Saulus von Tarsus fielen beide zusammen. Diese Geschichte veranschaulicht vortrefflich die Voraussetzungen der Bekehrung, die der Apostel selbst in Römer 10/9 darlegt. Er bekannte Jesus als

HERRN und glaubte in seinem Herzen offensichtlich sofort, dass Gott Ihn aus den Toten auferweckt hat, sodass er nun errettet war. Und er hat diesen Tag nie vergessen.

In Vers 6 werden nur ein paar Worte des Herrn Jesus aufgezeichnet, die davon handeln, dass Saulus nach Damaskus gehen sollte, um dort Weisungen bezüglich seines weiteren Tuns zu empfangen. Doch Paulus entsann sich in 26/16-18 der Tatsache, dass der HERR selbst zu diesem frühen Zeitpunkt den Bereich seines zukünftigen Dienstes kundgetan hatte. Er würde zu einem Zeugen für die Nationen werden. Später in Jerusalem sagte ihm der HERR, dass die Juden sein Zeugnis über Ihn selbst nicht annehmen würden (22/18), wobei der Tatbestand, dass er zu den Nationen gesandt werden sollte, wiederholt wurde. Beachten wir aber, dass Saulus, während viele Jahre der Zubereitung und des Dienstes vergingen, den göttlichen Ruf abwartete, der ihm gebot, jetzt erstmals zu den Nationen zu gehen (13/2).

Saulus war blind, um gleichsam sicherzustellen, dass er die gewaltige Wirkung erkannte, die der Anblick der göttlichen Herrlichkeit bei einem menschlichen Wesen hervorrufen konnte. Er wurde durch diesen Anblick moralisch, körperlich und geistlich verändert, wobei die Blindheit ihm möglicherweise zeigte, dass er von nun an für den Judaismus als rechtmäßige Religion unempfänglich war. Es mutet seltsam an, dass sich hier ein Bekehrter befand, der von unbekehrten Menschen an den von Gott erwählten Ort, Damaskus, geleitet wurde. Welch ein Unterschied zu 17/15! Dort waren diejenigen, »die ... den Paulus geleiteten«, zweifellos Gläubige.

10-12 Saulus kam ganz anders in Damaskus an, als er beabsichtigt hatte. Ein Engel führte Philippus zu dem Kämmerer in Kapitel 8, doch es waren Visionen, die Hananias in Kapitel 9 und Petrus in Kapitel 10 den Weg dorthin wiesen, wo geistliche Not herrschte. Beachten wir, dass es in beiden Fällen um zweimal auftretende Visionen ging. In Kapitel 9 hatten sowohl Hananias als auch Saulus Visionen, in Kapitel 10 sowohl Petrus als auch Kornelius. Gottes Wege, in verschiedenen Herzen zu wirken, harmonisieren miteinander, sodass Seine Ziele erreicht werden. Sowohl Hananias als auch Petrus wollten zunächst durchaus nicht gehen, da sie die Konsequenzen fürchteten. Sowohl naheliegende Ängste als auch tiefsitzende Vorurteile können dazu beitragen, dass ein Gläubiger widerwillig auf göttliche Führung reagiert. Doch über Saulus sagte der HERR zu Hananias: »Er betet«. Vielleicht trug diese Aktivität, womit sich Saulus beschäftigte, zur viel größeren Bereitwilligkeit des Hananias (offenkundig eine weitverbreiteter Name, da dies schon der zweite Mann ist, der so hieß und bisher in der Apostelgeschichte vorgekommen ist) bei, auf die göttliche Führung zu reagieren. Gebet, das göttliche Anerkennung findet, ist dasjenige, womit man bei einem stolzen Pharisäer am wenigsten gerechnet hätte (Matthäus 6/5; Lukas 18/11+12). Dennoch stellt Gebet den Anfang vieler geistlicher Verrichtungen zu allen Zeiten nach der Bekehrung dar. Sage keiner, dass ein Mensch des Gebets nicht gleichzeitig ein Mensch der Tat ist, denn Paulus verkörperte beides. In bewegten Zeiten und auf langen Reisen sowie in Tagen der Gefangenschaft war Paulus ein Mensch, der fortwährend dank sagte und betete, »wie unablässig ich euer erwähne ... bei meinen Gebeten« (Römer 1/9), so wie es Nehemia vor ihm »Tag und Nacht« (Nehemia 1/6) getan hatte.

13-14 In seiner Antwort an den HERRN gebrauchte Hananias für die Gläubigen der Frühzeit die Bezeichnung »Heilige«, wobei dies das erste Maleachi ist, dass der Name in der Apostelgeschichte vorkommt. Damit sind die »Geheiligten« gemeint, nicht aufgrund ihres Verhaltens im täglichen Leben, sondern infolgedessen, was der Herr Jesus für sie getan hatte. Ihnen wurde eine Name gegeben, den man im Alten Testament zum größten Teil für Priester und Engel gebrauchte. Außerdem bezeichnete der Name nicht nur eine Auswahl, sondern die Gesamtheit der Gläubigen. Warum es einigen Gläubigen widerstrebt, ihn zu benutzen, obwohl er eine solch häufig anzutreffende Bezeichnung im Neuen Testament darstellt, kann man kaum verstehen. Die traditionelle und weitverbreitete Vorstellung, das Wort »Heiliger« im Namen sogenannter kirchlicher Gebäude zu gebrauchen, ist vollkommen schriftwidrig, wie auch die Praxis, mit dem Titel »Heilige« nur einige bestimmte fromme Menschen der Vergangenheit zu bezeichnen. Es ist sowieso völlig verkehrt,

das Wort »Heiliger« als Titel zu verwenden. In dieser Hinsicht sollten Gläubige wie in vielen anderen Fällen lernen, die schriftgemäßen und nicht die mit der Tradition verbundenen sowie allgemein gebräuchlichen Worte zu gebrauchen. Paulus liebt es, diese Bezeichnung zu benutzen, und gebraucht sie fast immer, um all die Christen zu beschreiben, denen er seine neutestamentlichen Briefe schrieb. Praktisch sind damit die »Geheiligten« oder »Beiseitegesetzten« gemeint. Auf diese Weise wurden Priester und Engel passend gemacht, damit Gott sie einsetzen konnte, und dies sollte auch bei Gläubigen heute so sein.

Was Hananias dem HERRN sagte, zeigt, dass er und viele andere vom Kommen des Saulus nach Damaskus und den Gründen seines Kommens wusste, wozu auch seine Vollmacht für sein heimtückisches Wirken gehörte. Die Nachricht davon war Saulus vorausgeeilt und bereitete dem Volk des HERRN zweifellos große Sorgen.

15-16 Hananias empfing eine persönliche göttliche Offenbarung, die Saulus von Tarsus betraf. Gott hielt eine herausragende Zukunft des Dienstes für ihn bereit. Er war nicht nur zum Christsein bestimmt, sondern auch auserwählt, ein Gefäß zu sein, das Gott gebrauchen konnte. Als er selbst dieses Verständnis gewann, schrieb Paulus später: »Gott ... (hat) mich von meiner Mutter Leibe an abgesondert und durch seine Gnade berufen« (Galater 1/15). An Timotheus schrieb er: »Er (hat) mich treu erachtet und in den Dienst (in das Amt; vergl. Luther '12 und '56) gestellt« (1. Timotheus 1/12; vergl. Rev. Elberfelder). Der Erste unter den Sündern sollte der Erste unter den Knechten, ja, der Sklave der Bande aller werden (Matthäus 20/27). Dieser Neubekehrte würde schließlich wissen, was es bedeutete, »die Sorge um alle Versammlungen« (2. Korinther 11/28) auf seinem Herzen zu tragen.

Das Wort »Gefäß« ist dahingehend interessant, dass es eine Person beschreibt, die Gott einsetzen will. Der Apostel gebrauchte später gern dieses Bild – nachdem es zu Beginn seines Lebens als Bekehrter verwendet wurde, kam es auch am Ende vor: »Er (wird) ein Gefäß zur Ehre sein ... geheiligt, nützlich dem Hausherrn, zu jedem guten Werke bereit« (2. Timotheus 2,20+21). Gott erwartet, dass es sich bei Seinen Gefäßen um »goldene oder silberne« handelt, um diejenigen, die in Seinem Dienst zuverlässig sind. Die der göttlichen Auserwählung zugrundeliegenden Prinzipien sind keineswegs auf Paulus beschränkt. Seine Auserwählung sollte jedem Gläubigen eine unheimlich große Sicherheit und Entschlossenheit zuteilwerden lassen. Entschlossenheit wird besonders im lebenslangen Dienst des Apostels der Nationen sichtbar.

Obwohl es sich Paulus zur Regel machte, den Juden bei seinen Verkündigungen den Vorrang zu geben (13/14; 14/1; 17/1.10; 18/4; 19/8), werden sie dennoch Hananias gegenüber zuletzt erwähnt. Darin bestand nämlich die Strategie des Paulus, die Nationen zu erreichen, denn »das Evangelium der Vorhaut (war ihm) anvertraut« (Gal 2,7). Somit werden Hananias gegenüber die Angehörigen der Nationen als Menschen erwähnt, vor die Paulus den Namen des HERRN tragen würde. Es folgen »Könige«, wie z.B. Agrippa (26,12) und Nero in Rom (2. Timotheus 4/16+17). »Wie vieles er für meinen Namen leiden muss« wird nirgendwo besser veranschaulicht als in den Versen wie 1. Korinther 4/9-13 und 2. Korinther 11/23-33. Saulus würde in weit größerem Maße leiden als die Bekehrten, denen er ursprünglich Leid zufügte. Obwohl er errettet wurde, konnte er nie völlig die Vergangenheit abschütteln, als Gottes züchtigende Hände in Seiner Gnade über ihm waren. Das Gleiche kann zuvor vom König David gesagt werden, wo es heißt, dass das Schwert nie von seinem Haus weichen würde (2. Samuel 12/10).

17 Eine solche Erläuterung der Absicht Gottes hatte zwangsläufig zur Folge, dass Hananias innerlich jedes Angstgefühl genommen wurde. Die Worte, mit denen er den blinden Saulus anredete, sind unvergleichlich: »Bruder Saul«. Eines der ersten möglichen Opfer der beabsichtigten Verfolgung begrüßt den Mann, der die Verfolgung anführen sollte, als Bruder. Was bleibt einer Beziehung zu Jesus Christus verwehrt, wenn die Schranken des Argwohns und Hasses sowie sonstige Hindernisse übersprungen werden sollen? (beachten wir, dass der Gebrauch von »Bruder« in der Apostelgeschichte nicht immer auf eine Beziehung unter Christen schließen lässt – der Kontext

gibt den Ausschlag. Somit gilt das Wort in 2/37 und 13/15 nur für eine Beziehung unter Juden, doch in 11/1 wird eine Beziehung unter Christen angedeutet). Hananias gebrauchte den Titel »Herr« und den Namen »Jesus«. Auf der Straße nach Damaskus war der erstgenannte von Saulus und der letztere vom HERRN benutzt worden (Vers 5). Es ist bedeutsam anzumerken, dass Hananias die Weisung empfangen hatte, Saulus die Hände aufzulegen, »damit er wieder sehend werde« (Vers 12), wobei Vers 18 diese Tatsache erkennen lässt. Dieser Jünger besaß offensichtlich die gottgegebene Macht, Wunder im Rahmen göttlicher Anweisungen zu vollbringen. Es wird nicht gesagt, dass das »Erfülltsein mit dem Heiligen Geist« im Falle des Saulus ein Ergebnis dieser Handauflegung war. Er besaß bereits den Geist, als er Jesus »Herr« nannte. Bei diesem Erfülltsein ging es um Dienst in Vollmacht und Unerschrockenheit. Und Saulus nutzte rasch diese neue Erfahrung des Erfülltseins mit dem Geist zum Zeugnisgeben.

18-19 Nachdem er wieder sehen konnte, ließ sich Saulus zwar als Erstes taufen, doch wartete er damit länger als jeder andere, in der Apostelgeschichte erwähnte Bekehrte, was zweifellos an den besonderen Umständen lag, in denen er sich befand. Stellen wir ihm den Kerkermeister in Philippi gegenüber, der sofort nach seiner unerwarteten Bekehrung getauft wurde (16/31-33). Saulus wurde in Vers 19 körperlich und in Vers 22 geistlich gestärkt. Und unmittelbar danach tat er das, was allen Neubekehrten angemessen ist: Er schloss sich den Jüngern in Damaskus an, die den gleichen HERRN liebten. Die Synagoge als Ort der religiösen Zusammenkünfte (im Unterschied zur Stätte des Zeugnisses) war für ihn nicht mehr maßgebend. Er war in der Absicht nach Damaskus gekommen, die Gläubigen zu binden, doch stattdessen verband er sich in christlicher Liebe und Gemeinschaft mit ihnen. Er kannte die rechte Gemeinschaft für diejenigen, die den HERRN anerkennen, und wurde einer von ihnen (Kolosser 4/9.12).

20-22 Dennoch suchte er die Juden in ihren verschiedenen Synagogen zu Damaskus auf, um ihnen zu verkündigen, dass Jesus der Sohn Gottes sei. Seine Kenntnisse des Alten Testaments sollten durch die neue Offenbarung, die er empfangen hatte, und durch die Tatsache, dass er wie andere Nachfolger des Herrn Jesus der Frühzeit mit dem Heiligen Geist erfüllt war (Vers 17), teilweise in ein anderes Licht gerückt werden. Daher herrschte im Blick auf Saulus in zwei Personenkreisen zu Damaskus Verwirrung:

1. Unter den Christen, weil er sich ihnen anschloss, statt sie zu verfolgen.
2. Unter den Juden, weil er ihnen die Botschaft verkündigte, die er zuvor hatte ausrotten wollen.

In Vers 22 hat sich die Botschaft etwas geändert. Hier bewies Saulus, dass »dieser der Christus ist«, nachdem er »umso mehr gekräftigt« wurde (vergl. Konkordante und Schlachter). Es ging nicht mehr nur um Verkündigung (wie in Vers 20), sondern auch um den »Nachweis« (vergl. Jerusalemer), nämlich anhand der jüdischen Schriften des Alten Testaments. Es kann durchaus sein, dass sich Saulus zwischen Vers 20 und Vers 22 in Arabien aufhielt (Galater 1/17). Bevor er nach Damaskus zurückkehrte, erkannte er in der Stille und durch Offenbarung die neue Bedeutung der alttestamentlichen Schriftstellen, die es ihm später ermöglichte, sie als Grundlage aller Christusbeweise zu gebrauchen.

23-25 Wir wissen nicht, wie lange Saulus in Damaskus blieb, doch schließlich (»als ... viele Tage verflossen waren«) wurde es für ihn zu gefährlich. Seine Leiden begannen am allerersten Ort seiner Evangeliumsverkündigung. Als er an der Stadtmauer von Damaskus hinuntergelassen wurde, kam er – vom menschlichen Standpunkt aus gesehen – gerade noch davon, die erste vieler derartiger Situationen. Hier war die Verschwörung jüdischen Ursprungs. Doch als er sich in 2. Korinther 11/32-33 an das Ereignis erinnerte, führte er den Anschlag auf »den Landpfleger des Königs Aretas« zurück, der Saulus festnehmen wollte. Es hat daher den Anschein, dass dies eine militärisch-religiöse Verschwörung gegen Gottes neuen Diener war. Doch als Saulus bei Nacht in einem

Korb aus der Stadt entkam, wird deutlich, dass die Jünger und Verkündiger der Frühzeit den göttlichen Schutz nicht herausforderten, wie ungünstig auch die Umstände waren. Wenn Er es vorzog, sie zu retten, dann tat Er es, doch sie gingen keine unnötigen Risiken ein. Sogar der HERR selbst setzte das, was Ihm in Seiner Göttlichkeit zur Verfügung stand, im Blick auf die Bedürfnisse Seines untadeligen Menschseins nicht ein, und obwohl Seine Diener mit der Gabe der Heilung ausgestattet waren, gebrauchten sie diese ebenso nie an sich oder für sich selbst. Dennoch konnte der Apostel Paulus nach vielen Erfahrungen später schreiben: »... welcher uns von so großem Tode errettet hat und errettet, auf welchen wir unsere Hoffnung gesetzt haben, dass er uns auch ferner erretten werde« (2. Korinther 1/10).

26 Saulus kehrte als neuer Mensch nach Jerusalem zurück, und als solcher suchte er wiederum nach einer neuen Gemeinschaft. Statt dem Hohenpriester, seinem einstigen Auftraggeber, den Erfolg oder Fehlschlag seines Einsatzes in Damaskus zu melden, erstattete er den Gläubigen, die er zuvor »bis zum Tode« (vergl. Apostelg. 22/4) verfolgt hatte, Bericht. Natürlich fürchteten sie sich und »glaubten (nicht), dass er ein Jünger sei«. Es hat den Anschein, dass nach dem Geschehen in 8/1 – der Zerstreung aller Gläubigen mit Ausnahme der Apostel von Jerusalem aus – einige zurückgekehrt oder anderweitig Menschen zum Glauben gekommen waren, sodass sich dort wiederum eine örtliche Gemeinde bildete. Die Nachricht von seinem Kommen war ihm nach Damaskus vorausgeeilt (Verse 13+14), doch offensichtlich nicht in der entgegengesetzten Richtung. Unter solchen Umständen war es notwendig, beharrlich darauf hinzuwirken, dass die Angehörigen der Jerusalemer Gemeinde davon überzeugt wurden, Saulus jetzt als Gläubigen, freimütig im Glauben und Zeugnis, anzusehen. Sie wollten ihn also nicht aufnehmen, während im Gegensatz dazu viele Jahre später Paulus andere ermahnen konnte, Neubekehrte aufzunehmen (Philemon 1/2 vergl. Luther '12).

27-30 Damit tritt Barnabas erneut in Erscheinung. Wiederum als ein »guter Mann« (vergl. 11/24) bezeugte er die Bekehrung und den anschließenden Dienst des Saulus. Wie er seine Informationen erhielt, wird uns nicht gesagt, doch die Angehörigen der Jerusalemer Gemeinde vertrauten ihm völlig und folgten dem, was er ihnen in drei Punkten über die Erfahrung des Saulus berichtet hatte:

1. Saulus sah den HERRN auf dem Weg nach Damaskus.
2. Der HERR hatte mit Saulus geredet.
3. Saulus hatte in Damaskus freimütig im Namen Jesu gesprochen.

Aufgrund solch einer persönlichen Empfehlung war kein Brief nötig, der diese bestätigte, obwohl Briefen der Vorzug zu geben ist, wenn keine persönliche Empfehlung vorliegt. Die Abfassung eines solchen Briefes ist kein jeglicher Empfindungen entbehrender und formeller Akt des Versammlungslebens, sondern das Ergebnis geistlicher Bewährung auf Seiten der Schreiber, die dies sorgfältig und ehrlich tun sollten (18/27). Ein Gläubiger, der nach einem Empfehlungsbrief fragt, sollte sicherstellen, dass sich Leben und Dienst durch »ein gutes Zeugnis« auszeichnen, denn sonst hat man ja überhaupt nichts zu schreiben.

Wie in Damaskus, so in Jerusalem – Saulus identifizierte sich völlig mit seinen Glaubensgeschwistern. Derjenige Gläubige, der sich ebenso verhält, wo immer er lebt, ist glücklich. Er »ging ... aus und ein«, und darin folgte er den Fußstapfen seines HERRN nach (1/21), wobei sich das Eingehen auf die geistliche Aktivität der örtlichen Gemeinde und das Ausgehen auf sein öffentliches Zeugnis unter den Juden bezog. So wie er in Damaskus freimütig gepredigt hatte, sprach er auch in Jerusalem mit Freimütigkeit im Namen des Herrn Jesus. Uns wird nicht von Bekehrten, sondern von Feindschaft berichtet. In der Tat hatte der HERR ihm gesagt: »Sie werden dein Zeugnis über mich nicht annehmen« und ihm daraufhin die Anweisung gegeben, Jerusalem zu verlassen (22/18-21). Wie in Damaskus, so in Jerusalem – die Juden »trachteten, ihn umzubringen«. Das Ergebnis war, dass Saulus zum zweiten Maleachi entfliehen musste, diesmal über Cäsarea zurück in seine Heimatstadt.

31 Wir finden jetzt die vierte der Zusammenfassungen des Lukas, wobei es diesmal um die »Versammlungen« oder die »Versammlung« geht, denn in einigen griechischen Handschriften steht das Wort im Singular und nicht im Plural (siehe 1. Korinther 15/9; Galater 1/13; dort wird die Einzahl »Versammlung« gebraucht, um jede örtliche Gemeinde zu beschreiben, die von der Verfolgung des Saulus betroffen war). Später bestehen anerkannte Ortsgemeinden, insbesondere aufgrund all der Missionsreisen und Briefe des Paulus, doch hier wird die Einheit der Gemeinde hervorgehoben.

Somit hörte die Verfolgung vorübergehend auf, wobei Lukas zum dritten Male das Wort »vermehrt« gebraucht – zwar nicht hinsichtlich einzelner Gläubiger, aber bezüglich der Gemeinde. Den drei Regionen, die vom HERRN in 1/8 genannt werden, ganz Judäa, Galiläa und Samaria, war Ruhe vergönnt. Es werden Furcht des Herrn, Trost des Heiligen Geistes und Erbauung durch die Heilige Schrift, durch die Apostel und durch göttlich erweckte Lehrer erwähnt.

Das griechische Wort, das in diesem Vers mit »erbaut« wiedergegeben wird, übersetzen die Evangelien stets mit »baute« oder »gebaut«. Es wird an keiner Stelle des Neuen Testaments mehr im *wörtlichen* Sinne gebraucht (*oikodomeô*, svw. »Hausbauen«, d. Übers.) und muss daher weiterhin mit »erbaut« oder »aufgebaut« im *geistlichen* Sinne übersetzt werden. Das steht in Einklang damit, dass Gott unter Seinem Volk nicht mehr in einem Bauwerk materieller Art wie im Alten Testament, sondern in einem geistlichen Haus wohnt, das die neutestamentliche Gemeinde darstellt.

Die Furcht vor Menschen war mit der Bekehrung und Abreise des Saulus vorübergehend ausgeräumt, während die Furcht des Herrn (nicht Schrecken, sondern ehrfürchtige Scheu) für jene ersten Gläubigen oberste Priorität hatte. Das personenbezogene Werk des Heiligen Geistes wird jetzt erstmals erwähnt: Er tröstet. Dabei geht es um die Grundbedeutung des Wortes »Tröster«. Bis jetzt hat Er in der Apostelgeschichte die Gläubigen in ihrem Zeugnis

2. Elymas der Zauberer

Von Antiochien nach Zypern (13,1-13)

Apostelgeschichte 14/28

Der Brennpunkt des Geschehens verlagert sich jetzt nach Antiochien, womit eine wichtige Entwicklung in der Geschichte der Gesamtgemeinde eingeleitet wird. Bis jetzt war Jerusalem das Zentrum gewesen. Doch kein Ort auf Erden kann der Mittelpunkt eines himmlischen Gebildes wie der Gemeinde sein. Wenn die Pforten des Hades sie nicht überwältigen sollen, dann kann sie auch keine irdische Zentrale noch ein menschliches Oberhaupt haben. Bis zur Zerstörung Jerusalems sollten es nicht einmal drei Jahrzehnte mehr sein, und Gott würde gewährleisten, dass Seine Gemeinde nicht in diese Zerstörung hineingezogen wurde. Auch die führende Stellung Antiochiens sollte nicht von unbegrenzter Dauer sein. Es sollte nicht den Anschein erwecken, als hätte die Gemeinde, die sowohl die Zerstörung Jerusalems als auch den endgültigen Untergang Roms (d.h. des römischen Reiches) überdauern würde, für einen gewissen Zeitraum ihr Zentrum in Antiochien. Die Gemeinde ist weder von Menschen noch von Orten abhängig.

Außerdem war die Zeit gekommen, dass die zuvor dargelegten Pläne des HERRN in die Tat umgesetzt würden. Er hatte zu Hananias gesagt: »Dieser ist mir ein auserwähltes Gefäß, meinen Namen zu tragen ... vor Nationen« (9/15) und zu Saulus hatte Er gesagt: »Ich werde dich weit weg zu den Nationen senden« (22/21; 26/17). Dieser Ausdruck »weit weg« hob sich deutlich von Cäsarea ab, wo Petrus erstmals vor Angehörigen der Nationen predigte, denn er umfasste lange Reisen bis hin nach Mazedonien und Achaja sowie in die Provinz Asia. Am Ende seines Lebens erinnerte sich Paulus daran, dass er »bestellt worden (ist) als Prediger (vergl. Anm. Elberfelder) und Apostel und Lehrer der Nationen« (2. Timotheus 1/11). Doch er wartete auf Gottes Zeit für den Beginn dieses großen Unternehmens. Er begnügte sich damit, in Cäsarea (vergl. 9/30), Tarsus und Antiochien zu bleiben, bevor er den göttlichen Willen hinsichtlich des Beginns seiner Missionsarbeit herausfand.

1-3 Infolge der in 11/19-26 beschriebenen geistlichen Ausrichtung der Gemeinde in Antiochien sowie des Lehrdienstes von Saulus und Barnabas erlebte die Gemeinde einen Aufschwung. In Vers 1 werden die Namen bestimmter Propheten und Lehrer angegeben. Bei Barnabas (zuerst genannt) und Saulus (zuletzt aufgeführt) geht es um vertraute Namen, doch nun werden erstmals zwei Söhne Afrikas als solche erwähnt, die besondere geistliche Gaben in der Gemeinde besaßen. Außerdem stellen wir, indem wir von rassistischen zu sozialen Unterschieden übergehen, fest, dass ein weiterer geistbegabter Mann in der Gemeinde in Antiochien der Pflegebruder des Herodes, des Vierfürsten von Galiläa, war.

Die Propheten stellten Männer dar, welche die Lehre direkt vom Heiligen Geist empfangen. Die Lehrer waren diejenigen, die solche bereits geoffenbarte Lehre weitergaben und erklärten. Da sie heute die neutestamentlichen Schriften besitzen, brauchen Ortsgemeinden keine Propheten mehr, wohl aber noch Lehrer, welche die Schriftwahrheit den Heiligen darlegen und erläutern.

In Antiochien hatten Propheten und Lehrer vom auferstandenen HERRN Gaben empfangen, wobei ihr Dienst durch das Werk des Saulus und Barnabas befestigt worden war. Diese gesondert genannten Männer kamen zu Fasten und Gebet zusammen, um die Gedanken des HERRN bezüglich ihres eigenen Werkes sowie der Arbeit des Saulus und Barnabas herauszufinden. Dies umfasst die letzte Erwähnung des Fastens im Neuen Testament (das Wort kommt in bestimmten griechischen Texten in 1. Korinther 7,5 nicht vor, und folglich erscheint es dort auch in der Übersetzung von J.N. Darby nicht; in deutschen Bibelübersetzungen wird es nur von Luther '12 wiedergegeben, d. Übers.). Während dieser Zusammenkunft sprach der Heilige Geist, zweifellos

durch einen oder mehrere der anwesenden Propheten. Dieses Eingreifen des Geistes erwies sich als einer der großen Wendepunkte in der geistgewirkten Geschichte der Gemeinde der Frühzeit. Der Geist sprach nur kurz, bezog sich aber auf die Situation: »Sondert mir nun Barnabas und Saulus zu dem Werke aus, zu welchem ich sie berufen habe.« Dennoch wurde kein Hinweis auf die Wesensart dieses Werkes oder den Ort gegeben, wo es vonstatten gehen sollte. Ein erster Schritt zu diesem Zeitpunkt war dabei, dass diese beiden Männer losgingen. Die spätere Führung des Paulus erfolgte nicht immer so unmittelbar wie hier (siehe 15/36; 17/15; 18/21-23 und den Gegensatz dazu in 16/6-9). Initiative des Einzelnen spielt ebenfalls eine wichtige Rolle, obwohl dem das »Wenn Gott will« (vergl. z.B. Apostelg. 18/21) zugrundeliegen muss. Hier finden wir Grundsätze für alle heutigen Knechte Gottes. Dienst, den man sich vorschnell und überstürzt zurechtlegt, ist möglicherweise nicht Gottes Willen gemäß, doch wenn man still auf den HERRN wartet und sich mit anderen berät, denen man als geistlich Gesinnten vertrauen kann, wird der Weg in den Dienst geebnet.

Man kann nicht genug betonen, dass an dieser Initiative in Antiochien zwei Seiten beteiligt waren. Wie sehr sich auch die zu empfehlenden Diener der göttlichen Absicht für ihr Leben bewusst sein mögen – andere in der Versammlung müssen die gleiche Gewissheit hinsichtlich des Willens Gottes haben, denn sonst fehlt der Empfehlung Feingefühl und persönliche Nähe.

Was die Apostelgeschichte berichtet, bietet folgendes Bild:

1. Die Jerusalemer Gemeinde sandte Petrus und Johannes nach Samaria (8/14).
2. Die Jerusalemer Gemeinde sandte Barnabas nach Antiochien (11/22).
3. Die Gemeinde in Antiochien sandte Barnabas und Saulus nach Jerusalem (11/30).
4. Als ein spezieller verwaltungs-mäßiger Dienst erforderlich war, wählte die Gemeinde in Jerusalem geisterfüllte Menschen aus, um dieser Not zu begegnen (6/3).
5. Den Propheten und Lehrern in der Gemeinde Antiochien, einer der geistlich wagemutigsten aller neutestamentlichen Gemeinden, sagte der Heilige Geist: »Sondert mir nun Barnabas und Saulus zu dem Werke aus, zu welchem ich sie berufen habe.« Genau diese Männer sandten sie dann auch aus (13/2-3).
6. Es war die Gemeinde in Antiochien, die beschloss, Paulus, Barnabas und andere nach Jerusalem zu senden (15/2).

Dies erfasst natürlich nicht jeden Fall in der Apostelgeschichte. Doch man kann eindeutig erkennen, dass missionarische und andere Unternehmen einen natürlichen, fortwährenden Bestandteil des Lebens der christlichen Gemeinden darstellten. »Es ist daher biblisch zu sagen, dass Gott Einzelne beruft und diesen Ruf durch die am Ort befindliche Gemeinschaft der Gläubigen bestätigt. Das Muster des Neuen Testaments hat ganz gewiss nichts mit verbissenem Einzelgängertum zu tun« (*Rethinking Assembly Missionary Strategy* [»Missionsstrategie der Versammlung – neu be- sehen«] von Kevin White, PapuaNeuguinea).

Zurück zu Vers 3: Diese von den Propheten und Lehrern empfangene Offenbarung des Geistes Gottes führte dazu, dass sie sich der biblischen Praxis des Handauflegens bedienten. Das taten aber weder die Ältesten noch die Gesamtgemeinde. Es hatte eine etwas andere Bedeutung als in Zusammenhang mit den alttestamentlichen Opfern. Dort identifizierte sich der Opfernde völlig mit dem Opfer, damit entweder wie im Falle des Brandopfers dessen Vollkommenheit ihm zugerechnet wurde oder wie im Falle des Brandopfers seine Sünden dem Opfertier zugerechnet wurden. In Antiochien identifizierten sich die empfehlenden Brüder völlig mit den beiden empfohlenen Dienern. Dieses Thema wird in den Anmerkungen im Anschluss an Vers 13 weiter erörtert. In 14/26 waren Saulus und Barnabas »der Gnade Gottes empfohlen worden ... zu dem Werke, das sie vollbracht hatten« (Zürcher). Die Empfehlung ging nicht an einen besonderen Ort oder eine andere

Gemeinde, da beide Sachverhalte zu Beginn dieser ersten Missionsreise unbekannt waren. Sie wurden vielmehr »der Gnade Gottes empfohlen« (Zürcher).

Beachten wir, dass es heißt: »Sie sandten sie aus« (AV; vergl. Hoffnung und GN). Durch eine bessere Wiedergabe eines griechischen Wortes ergibt sich »sie ließen sie ziehen« (vergl. Luther '56), das heißt, sie behinderten in keiner Weise ihre Abreise aus Antiochien, obwohl beide Männer sehr fehlen würden.

4-5 Der erste angelaufene Hafen auf der Reise, die wir heute »erste Missionsreise des Paulus« nennen, lag im Heimatland seines Gefährten Barnabas. Vielleicht ist es die Entscheidung des Barnabas gewesen, zuerst seine Heimatinsel aufzusuchen (obwohl nach 11/19 andere bereits zuvor nach Zypern gekommen waren, ein Land, das in 2/9-11 ausgelassen ist), wobei Markus ebenfalls aus familiären Gründen dabeigewesen sein mag. In den meisten Orten, die sie besuchten, machten sie zuallererst die jüdischen Synagogen ausfindig (Vers 5), denn möglicherweise fand man dort fromme Juden, die auf den Trost Israels warteten und dabei nicht wussten, dass Er bereits gekommen war. Vielleicht befanden sich dort auch Proselyten aus den Nationen, welche die alttestamentlichen Schriften verstehen würden, denn Paulus wusste, dass seine Berufung den Nationen galt. Dies war der erste von acht Orten, den die beiden frisch empfohlenen Missionare aus der Gemeinde in Antiochien aufsuchten. Was Paulus in Salamis auf Zypern tat, stellte das Muster für den weiteren Verlauf seiner Reisen dar. Hörbereite Menschen sollte er in jüdischen Synagogen finden, und was Saulus betraf (er wird in Vers 9 erstmals als »Paulus« erwähnt), galt sein Auftrag zuerst den Juden und dann den Nichtjuden (Römer 1/16). Welche Aufgaben Johannes Markus für die beiden Verkündiger erledigte, wird uns nicht gesagt, doch für das in Vers 5 zur Beschreibung von Markus gebrauchte Wort »Diener« steht nicht »Diakon«, sondern *hyperetes* (genau genommen »Unter-Ruderer« und daher im förmlichen Sprachgebrauch »Aufwärter« oder »beigegebener Offizier«). Wir erinnern uns daran, dass es treue Frauen gab, die den HERRN begleiteten und Ihm dabei dienten (Lukas 8/2-3).

Es kann sein, dass Markus einem Lehrjungen glich, der das geistliche Regelwerk der Gewinnung von Seelen und Gründung von Gemeinden von seinen viel erfahreneren Brüdern lernte, obwohl er viele Möglichkeiten gehabt hatte, dies im Haus seiner Mutter in Jerusalem und dessen Umgebung kennenzulernen. Das Gleiche kann von Timotheus gesagt werden, da es in 19/22 heißt, dass er Paulus »diente« (das jetzt gebrauchte Verb ist *diakoneô*). Viele Gläubige haben heute allen Grund, Gott für diejenigen zu danken, mit denen sie in ihren jüngeren Jahren gearbeitet haben, für diejenigen, von denen sie nicht nur Lehre aus dem Wort Gottes, sondern auch Einblicke in das Werk Gottes empfangen.

6-12 Der einzige Ort auf Zypern, hinsichtlich dessen Lukas viele Einzelheiten des ausgeführten Werkes angibt, ist Paphos im Südwestzipfel der Insel. Es stellte die Verwaltungshauptstadt der Insel dar und besaß eine starke römische Garnison. Lukas lenkt die Aufmerksamkeit des Lesers auf den römischen Prokonsul Sergius Paulus, der als »verständiger Mann« bezeichnet wird. Offensichtlich war sein Interesse an der von den Verkündigern überbrachten Botschaft geweckt, da er beehrte, das Wort Gottes zu hören. Der andere im Bericht genannte Mann war Elymas (was »Zauberer« bedeutet), sein Hofmagier. Sein jüdischer Name klang höchst abstoßend, nämlich Bar-Jesus, »Sohn Jesu«. Jeder Angehörige der Königslinie, die von David bis auf den Herrn Jesus hin führte, hatte einen Sohn (Matthäus 1/6-16). Der HERR war der Letzte in dieser Königslinie. Sie fand in Ihm, dem König der Könige und HERR der Herren, ihren Abschluss. Er hatte keinen leiblichen Sohn, während Gläubige geistlich gesehen Söhne des lebendigen Gottes sind. Folglich können wir in dem Namen »Bar-Jesus« etwas fast Satanisches erkennen. Anders als Simon, der Zauberer in Samaria (Kap. 8), schloss er sich nicht den Christen an, sondern widerstand ihnen als Antichrist. Nicht zum letzten Mal (siehe 16,19) gab es diejenigen, die sahen, dass die Hoffnung auf ihren Gewinn schwinden würde, wenn das Evangelium zu schnell vordränge. Deshalb versuchte er, seinen Herrn, den Prokonsul, davon abzubringen, das Evangelium zu hören. Viele in der

Christenheit gehen heute in gleicher Weise vor, indem sie gewöhnlich fleischliche Praktiken und die Lehren von Dämonen einführen und dabei glauben machen wollen, diese seien vielversprechender als Segnungen durch das Evangelium Christi.

Hier ging es um einen Anlass, bei dem eine spezielle Befähigung durch den Heiligen Geist erforderlich war. Beachten wir, dass Paulus und nicht Barnabas in dieser Situation handelte. Abgesehen von 9,17 unmittelbar nach seiner Bekehrung wird hier erstmals erwähnt, dass Paulus mit dem Geist erfüllt war, und dies gab ihm die nötige Vollmacht, mit Elymas fertigzuwerden. Seine Verurteilung ist ebenso ernst wie diejenige, die Petrus gegenüber Simon dem Zauberer aussprach. Paulus drang zum Grund des menschlichen Herzens durch, indem er sehr ausdrucksstarke Worte gebrauchte: »O du, voll aller List und aller Bosheit, Sohn des Teufels, Feind aller Gerechtigkeit«. Man kann sich fragen, ob ein Verkündiger des Evangeliums heute solche Worte benutzt, doch es hat den Anschein, dass Paulus jene geistliche Gabe besaß, die er »Unterscheidungen der Geister« (1. Korinther 12/10) nennt, denn diese Beschreibung umfasst mehr als den bloßen Versuch, den Prokonsul vom Glauben abzubringen. Der Herr Jesus kannte alle Herzen; Er wusste, »was in dem Menschen war« (Johannes 2/25), und sagte daher den Pharisäern: »Ihr seid aus dem Vater, dem Teufel« (Johannes 8/44), wiederum eine Beschreibung, die Verkündiger des Evangeliums heute hinsichtlich eines Ungläubigen lieber vermeiden.

Wir haben bereits zuvor die segenspendende Hand des HERRN in der Apostelgeschichte gesehen (11/21), doch jetzt erkennen wir, dass die Hand des HERRN im Gericht wirkt, denn Elymas wurde eine Zeit lang blind. Die Erblindung und das An-der-Hand-Führen erinnern uns an Ereignisse, die mit der Bekehrung des Paulus einhergingen, doch als er das Augenlicht wiedererlangt hatte, wurde Paulus (damals noch Saulus) getauft, Zeichen seiner Gotteskindschaft. Von Elymas jedoch wird nichts anderes berichtet, als dass er danach ein Kind des Teufels war. Dass der Ausdruck »Hand des Herrn« in diesen beiden unterschiedlichen Zusammenhängen gebraucht wird, trifft genauso auch auf das Wort »heimsuchen« in einem anderen Kontext zu. Gott suchte Sein Volk heim, um ihm einerseits Brot zu geben, doch andererseits suchte Er auch die Ungerechtigkeit der Väter an den Kindern heim.

Lukas teilt uns keine Einzelheiten der Verkündigung des Paulus auf Zypern mit, außer dass er sie als »das Wort Gottes« bezeichnet, doch es ist interessant, die Wirkung zur Kenntnis zu nehmen, die sie auf Sergius Paulus hatte, der nicht das gleiche Hintergrundwissen besaß wie Kornelius. Was er als Lehre hörte und als Gerichtswunder sah, veranlasste ihn zu glauben, »erstaunt über die Lehre des Herrn« (Vers 12). Ob Paulus das Alte Testament als Rahmen benutzen konnte oder ob er nur die historischen Tatsachen im Blick auf Jesus verkündigte, wird uns nicht gesagt. Doch können wir wirklich das Staunen eines völlig unwissenden, aber zivilisierten Menschen erfassen, der erstmals davon hörte, dass sich Gott im Fleisch offenbarte? Sind wir uns der Wirkung bewusst, als ihm gesagt wird, dass diese Person der Dreieinheit für Sünden starb? Und dabei war neutestamentliche Verkündigung ohne einen Hinweis auf die Auferstehung nie vollständig. All dies muss in »der Lehre des Herrn« enthalten gewesen sein. Diese Unterweisung gipfelte schließlich in dem, was der Beamte sah. Gerichtswunder hinterlassen wie Heilungswunder zwangsläufig einen Eindruck, doch beiden können wir die Bekehrungswunder hinzufügen. Es ging um das, was dazu beitrug, den Prokonsul zur Glaubensentscheidung zu führen. Die Pharisäer meinten, sie könnten glauben, wenn sie ein Zeichen sähen (Matthäus 16/1), während die unter dem Kreuz Stehenden behaupteten, sie würden glauben, wenn der HERR auf wunderbare Weise vom Kreuz herabstiege (Markus 15/32). Solcher Glaube ist überhaupt nicht biblisch und steht im Gegensatz zu dem des Prokonsuls.

Jeder Beweis für Gottes Wirken sollte einen Eindruck hinterlassen. Hier bestand das Ergebnis darin, dass die Missionare einen bekehrten römischen Beamten auf Zypern zurückließen. Lukas teilt uns nicht mit, ob durch andere, ebenfalls gewonnene Bekehrte eine Gemeinde auf Zypern gegründet wurde, doch Barnabas kehrte später nach Zypern zurück (15/39), weil dort vermutlich noch weitergearbeitet werden musste.

Anmerkungen

Das Handauflegen

Vier verschiedene Anwendungsmöglichkeiten des Handauflegens können wir in der Bibel herausfinden.

1. Die erste steht mit den alttestamentlichen Opfern in Zusammenhang. Die Anweisungen für die Weihe der Priester Israels in 2. Mose 29,10.15.19 zeigen, dass der Priester aufgrund der Fehlerlosigkeit des geopferten Jungstiers oder Widders geweiht und diese ihm angerechnet wird, sodass er damit passend gemacht ist, Gott zu nahen. Diese Anweisungen in 2. Mose 29 werden in 3Mo 8,14.18.22 praktisch umgesetzt. Und so verfuhr man immer mit Israels Priestern. Natürlich mussten ihre moralischen und körperlichen Voraussetzungen sowohl vor als auch nach ihrer Weihe diesem Ritus entsprechen.

Opfernde aus dem Volk Israel mussten sich in ähnlicher Weise verhalten, wenn sie Opfer darbrachten.
 - a) Es galt nach 3. Mose 1/4 für das Brandopfer, vermutlich wiederum mit der sinnbildlichen Bedeutung, dass die Vollkommenheit des Opfers dem Opfernden zugeschrieben wurde.
 - b) Es galt nach 3. Mose 3/2.8.13 für das Friedensopfer.
 - c) Es galt nach 3. Mose 4/4.15.24.29.33 für das Sündopfer, und zwar mit der umgekehrten Bedeutung, dass die Schuld des Opfernden auf die Fehlerlosen übertragen wird. Es kam wieder vor, als der lebende Ziegenbock am Versöhnungstag losgelassen wurde und dabei die Sünden des Volkes in die unbewohnte Wüste trug. Was für die Priester galt, als sie zum Dienst für Gott geweiht wurden, traf auch auf die Leviten in 4. Mose 8/2 zu. Ein weiteres Beispiel ist 2. Chronik 29/23.
2. Wenn die erste Anwendungsmöglichkeit des Handauflegens in der Bibel nur im Alten Testament vorkommt, dann finden wir die zweite in beiden Testamenten.
 - a) Mose legte Josua gemäß den in 4. Mose 27/18.23 gegebenen Anweisungen die Hände auf (5. Mose 34/9), damit Josua als sein Nachfolger Israel führen konnte. Dieses Handauflegen stellte einen öffentlichen Akt dar, wodurch erkennbar war, dass die Nachfolge von Mose anerkannt und gebilligt wurde.
 - b) Ähnlich verfuhr Paulus nach 2. Timotheus 1/6 mit Timotheus. Bei dieser Handlung ging es mehr um Identifikation als um Nachfolge im Amt, denn auf Paulus folgte kein Apostel. Das ist das zweite Mal, dass das Handauflegen auf diese Weise bei einem jungen Mann praktiziert wurde. Die Ältesten seiner Versammlung hatten das offensichtlich auch getan, indem sie sich mit dem Werk identifizierten, wozu er durch seine Gabe geführt wurde (1. Timotheus 4/14).
 - c) Wir haben bereits gesehen, dass es von den Aposteln in Apostelg. 6/6 an den sogenannten sechs Diakonen praktiziert wurde.
 - d) Eine diesbezügliche Warnung wird in 1. Timotheus 5/22 gegeben, wo Paulus im Grunde sagt, dass sich Timotheus nicht zu schnell mit Menschen identifizieren solle, die er von ihrer Eignung für den Ältestendienst her nicht gut genug kennt.
3. Die dritte Anwendungsmöglichkeit des Handauflegens kommt lediglich in der Apostelgeschichte vor, und zwar nur zweimal. Bei beiden Anlässen geschah es in der Absicht, dass Menschen den Heiligen Geist empfangen.

- a) Das erste Mal erfolgte es in 8/17 durch Petrus und Johannes hinsichtlich der Bekehrten in Samaria, was dazu führte, dass sie den Geist empfangen und der Betrüger Simon der Zauberer danach verlangte, die gleiche Macht einsetzen zu können.
- b) Im zweiten Fall legte Paulus den zwölf in Ephesus die Hände auf, die noch nichts vom Kommen des Heiligen Geistes gehört hatten.

Lediglich drei Apostel gebrauchten diese Gabe, und zwar jeder nur bei einer Gelegenheit. Das Geschehen in Apostelg. 10 ließ die Angehörigen der Nationen ohne Handauflegung Nutznießer von Pfingsten werden. Da es heute keine Apostel mehr gibt, empfangen alle Gläubigen den Heiligen Geist bei ihrer Bekehrung ohne Mittler. Nur Gott hat die Vollmacht, Seinen Heiligen Geist denen zu geben, die glauben.

4. Solange Gottes Absicht darin bestand, Heilungswunder geschehen zu lassen, wurden diese manchmal durch Handauflegung vollbracht, wie es der HERR verheißen hatte (Mk 16,18). Wir können zwei Beispiele anführen: Hananias, der Saulus die Hände auflegte, sodass er wieder sehen konnte (9/12), und Paulus, der dem Vater des Publius in 28/8 die Hände auflegte.

Als einziger Fall käme heute der unter 2. genannte in Frage: Empfehlung der Diener des HERRN, und selbst in der Apostelgeschichte geschah dies nicht jedes Mal, wenn besondere Männer zum Dienst ausgesandt wurden. Gewiss sollte man das praktizieren, was geistlich dem Handauflegen entspricht, nämlich dahingehend, dass sich Brüder mit dem neuen Missionar oder Mitarbeiter identifizieren und ihn im Gebet sowie praktisch unterstützen, wenn die Initiative bezüglich des Rufes von beiden Seiten ausgeht.

Das Erfülltsein mit dem Geist

Der einzige neutestamentliche Schreiber, der dieses Thema ausführlich erwähnt, ist Lukas, und zwar viermal in seinem Evangelium und zehnmal in der Apostelgeschichte. Die vier Menschen in seinem Evangelium, die er als mit dem Geist Erfüllte beschreibt, sind Johannes der Täufer (1/15), seine Mutter Elisabeth (1/41), sein Vater Zacharias (1/67) und der Herr Jesus (4/1). Von Johannes wird gesagt, dass er von Mutterleib an mit dem Geist erfüllt sein wird. Das bedeutet, dass dies ohne sein Zutun geschah. Seine Eltern wurden für besondere Themen, die sie weitergeben sollten, mit dem Geist erfüllt. Der HERR war auf diese Weise zum Dienst gesalbt worden, wobei wir damit rechnen können, dass dieses Erfülltsein einen Dauerzustand umfasste.

Lukas äußert sich zu diesem Thema in seinem zweiten Buch eingehender.

1. »Sie wurden alle mit Heiligem Geiste erfüllt« beschreibt, was ohne menschliches Zutun allen im Obersaal am Pfingsttag widerfuhr, nachdem sie in den einen Geist getauft worden waren (2/4).
2. »Petrus, erfüllt mit Heiligem Geiste« (4/8).
3. »Sie wurden alle mit Heiligem Geiste erfüllt« (4/31).
4. »Sieben Männer ... voll Heiligen Geistes« für eine verwaltungsmäßige Aufgabe (6/3).
5. »Stephanus, ein Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes« (6/5),
6. Stephanus, »voll Heiligen Geistes« (7/55).
7. »Saul (Hier geht es nicht um den alttestamentlichen König, sondern um die von Hananias gebrauchte Anredeform für ›Saulus‹) ... mit Heiligem Geiste erfüllt« (9/17).
8. Barnabas, »voll Heiligen Geistes und Glaubens« (11/24).
9. »Saulus ... erfüllt mit Heiligem Geiste« (13/9).
10. »Die Jünger ... wurden mit Freude und Heiligem Geiste erfüllt« (13/52).

Der Leser sollte beachten, dass in der AV mit den beiden Wörtern für Geist (»Ghost« und »Spirit«) ein griechisches Wort, *pneuma*, übersetzt wird und diese beiden Begriffe in der gesamten Übersetzung fast wahllos benutzt werden. Zweifellos ist es besser, stets das Wort »Geist« zu gebrauchen. Gewiss ist es bemerkenswert, dass das Wort »Ghost« in allen zehn oben angegebenen Zitaten verwendet wird, wofür es keine Erklärung zu geben scheint (andere Sprachen, wie z.B. Französisch und Deutsch, haben nicht zwei verschiedene Wörter für *pneuma*).

Dieses Wort »Geist« wird in der Apostelgeschichte weit mehr benutzt als in irgendeinem anderen neutestamentlichen Buch, wie z.B. den Evangelien. Doch im zweiten Teil des Buches wird das Erfülltsein mit dem Geist nicht mehr erwähnt. Als außergewöhnlichen Zustand gab es dies auch weiterhin, doch nun war dies zur vollkommen normalen Erfahrung für Christen geworden, und es brauchte nicht mehr erwähnt zu werden, wenn man sich in einem besonderen Dienst verwandte. Es beinhaltete die alltägliche Erfahrung aller Christen, denen der Geist innewohnte. Diese Erfahrung erleichterte ihnen nicht das Leben, denn sonst würden wir nicht den traurigen Bericht über Stephanus finden. Das Erfülltsein stellte eine wiederholte Erfahrung in verschiedenen Aspekten des Dienstes (sowie in gefährlichen Umständen) dar, wobei die ersten drei entsprechenden Erwähnungen Petrus betrafen. Es ging mit Glaube und Weisheit einher, wodurch die Betroffenen befähigt wurden, Dinge zu tun oder zu sagen, die dem augenblicklichen Willen Gottes entsprachen.

Der einzige weitere neutestamentliche Hinweis befindet sich in Epheser 5/18. Dort geht es um ein Gebot. Und dieses Gebot erscheint neben einer Vielzahl anderer, die von Gläubigen verlangen, sich wie Gläubige zu verhalten, statt in jedem Bereich des Verhaltens und Redens weltlich gesinnt zu sein. Das Erfülltsein mit dem Geist sollte die normale Erfahrung jedes Christen in Leben und Dienst darstellen.

13 Jetzt schiffte man sich zur zweiten Seereise ein. Sie führte Paulus und Barnabas nordwärts nach Kleinasien, in die heutige Türkei – zuerst nach Perge und dann in das zweite neutestamentliche Antiochien, Antiochien in Pisidien. Was in Perge geschah, wissen wir nicht, doch Markus beschloss dort, nach Hause zu seiner in Jerusalem lebenden Mutter zurückzukehren. Es scheint, als hätte er diese Entscheidung getroffen, sobald er in unbekanntem Gebiet war, denn es wäre leichter gewesen, von Zypern aus zurückzukehren als damit zu warten, bis sie Perge erreicht hatten. Er kehrte auch nicht nach Antiochien in Syrien zurück, um Bericht zu erstatten. Der spätere Streit zwischen Paulus und Barnabas darüber, ob sich Johannes Markus ihnen wieder anschließen sollte, zeigt, dass Paulus von ihm enttäuscht war (15,38). Viele Jahre später konnte Paulus aus dem Gefängnis in Rom anerkennend von Markus schreiben (Kolosser 4,10). Es ist daher offensichtlich, dass er sich in der Zwischenzeit im Dienst des HERRN hatte umgestalten lassen, indem er bereit war, die Heiligen in Kolossä in der Provinz Asien zu besuchen.

3. Lahmer in Lystra

Ikonium, Lystra und Derbe

Apostelgeschichte 14/8-22

8-14 Lystra, die erste Stadt Lykaoniens, scheint gegenüber den anderen Orten stärker heidnisch geprägt gewesen zu sein, wobei keine Synagoge erwähnt wird. Doch Paulus und Barnabas verkündigten auch dort das Evangelium, bevor von Paulus ein näher beschriebenes Wunder, nämlich die Heilung eines Lahmen, vollbracht wurde. Dieser Mann hörte zunächst die Rede des Paulus, wodurch er offensichtlich zum Glauben kam. Daraufhin nahm der Apostel seinen Glauben wahr und erkannte, dass die Umstände für ein Wunder angemessen waren. Der Glaube des Mannes lag dem Wunder zugrunde. In 3/5 verhielt es sich anders, als der Lahme an nichts anderes dachte, als Geld zu empfangen. Das Wunder des Paulus geschah nicht im kleinen Kreis, sodass er »mit lauter Stimme« dem Mann gebot aufzustehen. Da bei jedem neutestamentlichen Wunder eine sofortige, uneingeschränkte und anhaltende Wirkung eintritt, heißt es von dem Mann: »Er sprang auf und wandelte.« In den Evangelien kam für ungläubige Juden außer Gott jeder, sogar Beelzebub, als Urheber von Wundern in Frage (Matthäus 12/24), doch diese heidnischen Menschen waren bestrebt, dieses Wunder ihren Göttern zuzuschreiben, denn es gibt »viele Götter und viele Herren« (1. Korinther 8/5). Beachten wir, wie die heidnischen Religionen die Wahrheit imitieren. Der Herr Jesus war im Fleisch geoffenbarter Gott. Er kam herab und nahm Fleisch und Blut an. Dementprechend behaupteten diese Heiden: »Die Götter sind den Menschen gleich geworden und sind zu uns herabgekommen«. Mit anderen Worten, sie dachten, dass ihnen die griechischen Götter Zeus (oder Jupiter) und Hermes (oder Merkur) einen Besuch abstatteten (betrachten wir eine ähnliche, von den Menschen in Ephesus stammende Aussage zur Götterverehrung in 19/35). Der Priester des Zeus war bestrebt, das Ereignis zu einem festlichen Höhepunkt werden zu lassen, und geriet zweifellos außer sich, als die Verkündiger göttliche Ehrungen ablehnten. Engel wiesen es im Buch der Offenbarung zurück, wie Gott angebetet zu werden (19/10; 22/8-9), während hier sich Paulus und Barnabas offensichtlich eine solche Ehrung verbat. Die Angehörigen des Volkes des HERRN sollten immer daran denken, dass sie nur Diener sind, die nur das besitzen, was sie empfangen haben (vergl. 1. Korinther 4/7). Alles, was Gottes Ehre schmälert, muss man zurückweisen. Er ist zu groß, als dass Er Seine Herrlichkeit mit irgendeinem anderen teilt. Mit dem alleinigen Schöpfer von Himmel, Erde und Meer kann es keiner aufnehmen. Herodes mag sich verehren lassen (12/22), doch die beiden Verkündiger des Evangeliums konnten nur noch entrüstet protestierend ihre Kleider zerreißen.

15 Die Rede des Paulus in der Synagoge zu Antiochien enthielt viele Hinweise auf die jüdische Geschichte im Alten Testament, die jeder Jude verstehen würde, selbst wenn er nicht die Fähigkeit besaß, die Heilige Schrift christusgemäß auszulegen. Doch dieser Ansatz war nutzlos, wenn man der Vergötterung von Seiten heidnischer Menschen widerstehen wollte. Mit anderen Worten, neutestamentliche Verkündiger gebrauchten gegenüber ihren Zuhörern Worte, die diese verstehen konnten, selbst wenn das Alte Testament und Christus selbst fehlten. Die Methode der Verkündiger des Evangeliums bestand darin, sie über die Schöpfung, worüber sie ja Bescheid wissen mussten, und nicht über biblische Geschichte zu erreichen, die sie überhaupt nicht kannten.

Die Verkündiger betonten nachdrücklich, dass sie sterbliche Wesen seien, »Menschen von gleichen Empfindungen wie ihr«, und als solche allerdings die Praktiken ihrer Götterverehrung verurteilten. Das Evangelium verlangte von ihnen, sich von ihrer Abgötterei abzuwenden. Fünfmal werden in der Apostelgeschichte Menschen aufgefordert, Buße zu tun oder als Bußfertige bezeichnet. Buße bringt eine *Änderung der Gesinnung* mit sich. Doch in Vers 15 finden wir den Gedanken der Bekehrung. Achtmal werden Menschen in der Apostelgeschichte aufgefordert, sich abzuwenden bzw. zu bekehren oder als solche beschrieben, die dies getan haben. Bekehrung stellt eine *Änderung des Verhaltens* dar. Allgemein gesehen erwies sich im zweiten Grundgedanken, dass der erste Wirklichkeit geworden war. Zweimal wird in der AV das Wort *epistrephō* mit »bekehren« übersetzt.

Wenn Gott im Neuen Testament als »der lebendige Gott« bezeichnet wird, stellt man Ihm gewöhnlich die toten Götzen der heidnischen Welt gegenüber (1. Thessalonicher 1,9). Es mag jedoch verwundern, dass gerade im Hebräerbrief, der am stärksten jüdisch geprägt ist, Er viermal »der lebendige Gott« (Hebräer 3/12; 9/14; 10/31; 12/22) genannt wird.

Gott wird an zahlreichen Stellen in der Bibel als Schöpfergott bezeichnet. Jedes Mal sollte der Leser beachten, warum man Ihn so nennt. In der Regel soll damit Seine Größe und unsere Abhängigkeit von Ihm hervorgehoben werden. Er ist zu groß, als dass Er durch tote Götzen dargestellt werden kann. Er schuf die drei großen Bereiche, worin Leben existiert (Himmel, Erde und Meer) mit der gesamten biologischen Vielfalt darin siehe z.B. Nehemia 9/6; Jeremia 32/17; Apostelg. 4/24).

16-18 Vom Bereich der Schöpfung ging Paulus zur Sphäre menschlicher Obrigkeit über. Gott ließ alle Nationen in ihren eigenen Wegen gehen. Besonders traurig war es, dass es in Seinem Volk von allen hieß: »Ein jeder (wandte sich) auf seinen Weg« (Jesaja 53,6), als »ein jeder tat, was recht war in seinen Augen« (Richter 21/25). Das bedeutet nicht, dass Er den Nationen keine Beachtung schenkte, denn »er (hat) sich ... nicht unbezeugt gelassen«. Die Schöpfung wurde keinem unabänderlichen Mangel unterworfen, als sich die Menschen auf ihre Wege wandten. Der Herr Jesus hatte gesagt, dass Gott »regnen (lässt) über Gerechte und Ungerechte« (Matthäus 5,45). Der Regen bewirkt besonders in biblischen Ländern, dass es »fruchtbare Zeiten« gibt, und diese wiederum rufen Fröhlichkeit hervor. Die Menschen wollten noch immer den Verkündigern Opfer darbringen und ließen sich durch diese Worte kaum beruhigen. Doch dann kamen feindlich gesinnte Juden aus den beiden zuletzt besuchten Städten an, um Unruhe zu stiften.

19-20 Menschen, die nur schwer von der Darbringung eines Opfers für die Verkündiger zurückzuhalten waren, ließen sich schnell überreden, diese zu steinigen. Wie schnell lassen sich die Massen dazu bewegen, von Götterverehrern zu Verfolgern zu werden! Die öffentliche Steinigung, die nichtwiedergeborene Juden im Johannesevangelium zweimal am HERRN vollstrecken wollten (8,59; 10,31), und bei der Paulus in seiner Zeit als Nichtwiedergeborener im Falle des Stephanus eine Rolle gespielt hatte, erlebte dieser nun zum einzigen Mal in seinem Missionarsleben selbst (siehe das Wort »einmal« in 2. Korinther 11/25).

Paulus ließ man vermeintlich tot zurück. Bibelausleger stimmen im Allgemeinen darin überein, dass dies der Anlass ist, worauf sich der Apostel in 2. Korinther 12/1-4 etwa vierzehn Jahre später bezieht. Es ist erstaunlich, wie Gott Seine Diener für bittere Erfahrungen entschädigt. Paulus behauptet nicht, dass er bei diesem Geschehen im wörtlichen Sinne tot war, sondern erhebt den Anspruch, bis in den dritten Himmel, in das Paradies, entrückt worden zu sein und unaussprechliche Worte gehört zu haben, die er nicht weitergeben durfte. Wie ihn der HERR entschädigte, ist außerordentlich beeindruckend. Außerdem war der Apostel durch die persönliche Erfahrung besser dafür gerüstet, anderen zu sagen, dass wir durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen müssen.

Paulus begab sich nicht weiter ostwärts in sichere Regionen, sondern kehrte nach Lystra zurück, wo die Verfolgung begonnen hatte. Doch schon am nächsten Tag zog er Richtung Derbe, viele Kilometer südlich gelegen. Uns wird nicht gesagt, was in Derbe geschah, außer dass das Evangelium verkündigt wurde und sich viele unterweisen ließen (vergl. Vers 21 Luther '12). Vermutlich war dies der Zeitpunkt, da sich Timotheus dem Heiland anvertraute (16/1). Obwohl er seiner Mutter und Großmutter außerordentlich viel verdankte (2. Timotheus 1/5; 3/15), muss er durch das Zeugnis des Paulus zum Glauben gekommen sein, da dieser von ihm als »meinem echten Kinde im Glauben« (1. Timotheus 1/2) spricht.

Die Verfolgung hielt diese Verkündiger der Frühzeit nicht davon ab, ihr Werk für den HERRN zu vollbringen. Sie veranlasste sie lediglich, sich an einen anderen Ort zu begeben, sodass das Evangelium umso schneller ausgebreitet wurde. Somit war Derbe nach der Überfahrt von Zypern aus die vierte Stadt, welche die Möglichkeit hatte, das Evangelium auf der ersten Missionsreise des Paulus zu hören.

4. Lydia

16,1-5 Paulus und Silas kamen nach Derbe und Lystra, den Orten ihres weitesten Vorstoßes auf der ersten Missionsreise. Dort begegneten sie einem jungen Mann, Timotheus, der zumindest am Anfang die Funktion übernehmen sollte, die zuvor Johannes Markus innegehabt hatte. Er war dazu ausersehen, den Mantel des Paulus (wenn auch nicht dessen Apostolat) zu empfangen und ihm als derjenige zu helfen, der das meiste mit ihm gemein hatte: »Ich habe niemand gleichgesinnt, der von Herzen für eure Umstände (vergl. Anm. Elberfelder) besorgt sein wird« (Philipper 2/20), obwohl es einen Alters-, Volksgruppen- und Persönlichkeitsunterschied zwischen beiden gab.

Seit dem letzten Besuch hatte Timotheus offensichtlich geistliche Fortschritte gemacht, denn er besaß »ein gutes Zeugnis ... von den Brüdern in Lystra und Ikonium«. Er war unter den Gläubigen in den während der vorangegangenen Missionsreise aufgesuchten Orten bekannt geworden, und dieses gute Zeugnis muss die Grundlage für die Entscheidung des Paulus gewesen sein, ihn auf der zweiten Reise mitzunehmen. Trotz der Tatsache, dass Paulus den Beschluss des Jerusalemer Konzils bezüglich der Beschneidung bei sich trug, meinte er, dass Timotheus beschnitten werden müsse, bevor dieser sein Gefährte in der Missionsarbeit werde. Die einzige Erklärung, die wir vorbringen können, besteht darin, dass das Unbeschnittensein des Timotheus (sein Vater war Grieche) dessen Wirksamkeit im Dienst hätte herabsetzen können und Paulus daher lieber dieses Hindernis beseitigte. Dies ist eine Veranschaulichung des in 1. Korinther 9/20 dargelegten Grundsatzes: »Ich bin den Juden geworden wie ein Jude, auf dass ich die Juden gewinne; denen, die unter Gesetz sind, wie unter Gesetz ... auf dass ich die, welche unter Gesetz sind, gewinne.« Doch stellen wir dem gegenüber, dass er es eindeutig ablehnte, Titus beschneiden zu lassen, da dies ein Zugeständnis an die Knechtschaft des Judentums mit seinem verdrehten Evangelium gewesen wäre (Gal 2,3-4). Der Abschnitt endet mit einer weiteren Zusammenfassung des Lukas: »Die Versammlungen nun wurden im Glauben befestigt und vermehrten sich täglich an Zahl.«

Das Evangelium kommt nach Europa: Philippi

Das neue, dem Evangelium erschlossene Gebiet, überwiegend in Europa gelegen, stellt fünf Städte in den Mittelpunkt, sodass über diese zweite Reise durchaus die Überschrift *Fünf Städte erzählen* gesetzt werden könnte. Es ist insgesamt nur eine Rede aufgezeichnet, verglichen mit zwei während der ersten Missionsreise. Diese Ansprache (keine typische Predigt; 17/22-31) wurde in Athen gehalten und könnte durchaus mit der Rede an die Menschen von Lystra verglichen werden (14/15-17). Doch was Lukas, nun zeitweise Augenzeuge, an anderen Einzelheiten mitteilt, ist wertvoller als das, was wir hinsichtlich der verschiedenen, auf der ersten Reise besuchten Orte erfahren. Bei diesen Einzelheiten geht es darum, wer die für örtliche Verwaltung verantwortlichen Amtsträger in allen Orten sind (außer in Athen), wobei uns Lukas in jedem Fall über die vor Gericht gegen die Verkündiger erhobenen Anklagen informiert und gewöhnlich die Bekehrungsgeschichten bzw. die Reaktionen auf die Predigten hinzufügt. Die Merkmale dieser fünf Städte und das dortige Werk der Missionare lassen sich wie folgt darstellen:

1. **Philippi** – *Beschreibung der Stadt*: »Die erste Stadt jenes Teiles von Mazedonien ... eine (römische) Kolonie«

Wesensmerkmal der Stadt: Handelsstadt, die Geschäftsleute, wie z.B. Lydia aus Thyatira, und gerissene Geschäftemacher anzog, die aus den wahrsagerischen Fähigkeiten des dämonenbesessenen Mädchens Kapital schlugen (Vers 16).

Örtliche Amtsträger: Römische *Prätoren* (*strategos* im Griechischen) bzw. Hauptleute (Vers 20.22.38) sowie »Rutenträger«, die ihre Befehle ausführten.

Verkündigungsort: Da es vermutlich zu wenig Juden gab, gestand man ihnen keine Synagoge zu, doch alle Bewohner jüdischen Glaubens kamen mit denen, die womöglich dazu übertreten würden, an jedem Sabbat am Flussufer zum Gebet zusammen (Vers 13).

Bekehrte: Das Haus der Lydia (Vers 15); das Haus des Kerkermeisters (Vers 33); »die Brüder« (Vers 40). Zu einem bestimmten Zeitpunkt kamen Evodia und Syntyche zum Glauben (Philipper 4/2).

Taufen: Das Haus der Lydia und das des Kerkermeisters (Verse 15.33).

Wunder: Die Austreibung des Dämons aus der Wahrsagerin (Vers 18); das Erdbeben, bei dem sich alle Türen öffneten und die Fesseln gelöst wurden (Vers 26).

Anklage: »Diese Menschen, welche Juden sind, verwirren ganz und gar unsere Stadt und verkündigen Gebräuche, die uns nicht erlaubt sind anzunehmen noch auszuüben, da wir Römer sind« (Verse 20+21). Vergleichen wir dies mit den Worten des dämonenbesessenen Mädchens: »Diese Menschen sind Knechte Gottes, des Höchsten, die euch den Weg des Heils verkündigen« (Vers 17).

Verfolgung: Geschlagen bzw. ausgepeitscht, »viele Schläge« (Vers 22-23). Vergleichen wir dies mit »in Schlägen übermäßig« (2. Korinther 11/23).

Verkündiger: Paulus, Silas, Lukas und Timotheus.

Unterkunft: Unbekannter Aufenthaltsort für »einige Tage« (Vers 12), danach in Lydias Haus (Verse 15. 40).

Nachfolgende Ereignisse: Lukas wurde zurückgelassen; Besuchsdienst in Mazedonien (19/22); Sammlung der Mazedonier für die Jerusalemer Gemeinde (2. Korinther 8/1); Brief des Paulus an die Philipper; späterer Besuch des Paulus in Mazedonien (1Tim 3,1; beachten wir die Betonung von »Gewinn« bzw. »gewinnen« in Philipper 1/21; 3/2-8).

2. **Thessalonich** – *Beschreibung der Stadt:* Von Mazedonien und Achaja (1. Thessalonicher 1/8), den Provinzen des antiken Griechenland, aus zu erreichen.

Wesensmerkmal der Stadt: Von Götterverehrung geprägt (1. Thessalonicher 1/9).

Örtliche Amtsträger: Die Obersten bzw. Politarchen (Apostelg. 17/6.8).

Verkündigungsort: An drei Sabbaten in der Synagoge (Vers 2).

Bekehrte: »Etliche ... glaubten ... und von den anbetenden Griechen eine große Menge und der vornehmsten Frauen nicht wenige« (Vers 4); Jason (Verse 6-9); Aristarchus und Sekundus (20/4).

Anklage: »Diese, welche den Erdkreis aufgewiegelt haben, sind auch hierher gekommen ... diese alle handeln wider die Verordnungen des Kaisers, indem sie sagen, dass ein anderer König sei – Jesus« (Verse 6+7).

Verfolgung: »Die Juden ... nahmen etliche böse Männer vom Gassenpöbel ... und brachten die Stadt in Aufruhr« (Vers 5).

Verkündiger: Paulus, Silas und Timotheus.

Unterkunft: Jasons Haus (Vers 7).

Nachfolgende Ereignisse: Zwei Briefe (1. Thessalonicher und 2. Thessalonicher). Paulus sandte Timotheus, um sie zu befestigen und zu trösten (1. Thessalonicher 3/1-13). Beachten wir die Betonung der Wiederkunft, »ein anderer (sei) König ... Jesus«.

3. **Athen** – *Beschreibung der Stadt:* »Die intellektuelle Hauptstadt der antiken Welt mit den epikuräischen und stoischen Philosophen« (Vers 18); »alle Athener ... und die Fremden ... brachten ihre Zeit mit nichts anderem zu, als etwas Neues zu sagen und zu hören« (Vers 21). Die Stadt war voller Götzenbilder (vergl. Luther '56, Zürcher, Schlachter Jerusalemer und GN, siehe auch Menge und Hoffnung) bzw. »dem Götzendienst ergeben« (Vers 16), wobei ein Altar

die Aufschrift »dem unbekanntem Gott« für den Fall trug, dass man einen Gott übersehen hatte (natürlich nicht den wahren Gott [Vers 23]).

Örtliche Amtsträger: Traditionell bestand in Athen eine Demokratie, wovon der große Bevölkerungsanteil der Sklaven ausgeschlossen war. Intellektuelle diskutierten lieber, als dass sie jemand verfolgten.

Verkündigungsort: Die Synagoge (Vers 17); auf dem Markt (*agora*) täglich unter denen, die sich zufällig dort befanden; eine einmalige Begegnung auf dem Areopag (Vers 19).

Bekehrte: Dionysius, der Areopagit, eine Frau mit Namen Damaris, und andere (Vers 34). Von einer Gemeindegründung ist nicht die Rede.

Unterstellung: Paulus sei ein »Schwätzer« oder ein Unwissender, der unbefugt Gedanken anderer verbreite; »ein Verkündiger fremder Götter« (Vers 18); »du bringst etwas Fremdes vor unsere Ohren« (Vers 20).

Verkündiger: Nur Paulus, da Silas und Timotheus in Beröa geblieben waren (Vers 14); sie stießen in Korinth zu ihm (18/5).

Verkündigung: »Jesus und die Auferstehung« (Verse 18.31).

4. **Korinth** – *Beschreibung der Stadt:* Führender Seehafen des östlichen Mittelmeeres; weitverbreitete Sittenlosigkeit, wie man sie in einem Seehafen gewöhnlich vorfindet (1. Korinther 6/9-10); von Götzendienst geprägt (1. Korinther 8/1-13; 10/24-29); »die Griechen (suchen) Weisheit« (1. Korinther 1,19-31). Der erste Korintherbrief bezieht sich nicht nur auf die griechische Liebe zur Weisheit (Kap.1), sondern lässt auch erkennen, dass es selbst unter Gläubigen diejenigen gab, die wie die Athener nicht an Auferstehung glaubten (15/12).

Örtliche Amtsträger: Gallion, Statthalter bzw. Prokonsul von Achaja (Apostelg. 18/12).

Verkündigungsort: An jedem Sabbat in der Synagoge (18,4), bis er in das Haus nebenan wechselte (Vers 7).

Bekehrte: Justus (Vers 7); Sosthenes (Vers 17; 1. Korinther 1/1); Krispus, der Vorsteher der Synagoge (Vers 8); »ein großes Volk« (Vers 10); »Hausgenossen der Chloe« (1. Korinther 1/11); Gajus (1. Korinther 1/14); »Haus des Stephanas« (1. Korinther 1/16; 16/15); Fortunatus und Achaikus (1. Korinther 16/17).

Taufen: »Viele der Korinther, welche hörten, glaubten und wurden getauft« (Vers 8).

Anklage: »Dieser überredet die Menschen, Gott anzubeten, dem Gesetz zuwider« (Vers 13).

Verfolgung: Sie widerstrebten bzw. widerstanden und lästerten (Vers 6); die Juden empörten sich (vergl. Luther '12 und '56) und führten Paulus vor den Richterstuhl des Gallion (Vers 12).

Verkündiger: Zunächst nur Paulus, zu dem später Silas und Timotheus stießen (Vers 5).

Unterkunft: Bei Aquila und Priszilla, dem kürzlich wegen der Judenverfolgung aus Rom vertriebenen Ehepaar (Verse 2-3).

Nachfolgende Ereignisse: Besuche von Apollos (18/27-28) sowie von Timotheus und Titus (1. Korinther 4/17; 16/10; 2. Korinther 7/4-16; 8/6.16.23); die beiden Briefe des Paulus an die Korinther; sein späterer Besuch in Korinth (Apostelg. 20/2-3), wovon auch 1. Korinther 4/19 und 2. Korinther 12/20 berichten.

5. **Ephesus** – *Beschreibung der Stadt:* In der Provinz Asia gelegen (in damaliger Zeit Kleinasien, doch heute die Türkei); Zentrum des Kultes der Artemis bzw. Diana, die »ganz Asien« verehrte (19/27). Ausgehend von dieser Stadt hörten »alle ... in Asien ... das Wort des Herrn« (Vers 10).

Örtliche Amtsträger: Der Stadtschreiber (Vers 35), ein weitaus höher gestellter Beamter als frühere Stadtschreiber Großbritanniens; Statthalter bzw. Prokonsuln (Vers 38).

Verkündigungsort: Drei Monate lang in der Synagoge (Vers 8); zwei Jahre lang täglich in der Schule des Tyrannus (Vers 9).

Bekehrte: »Viele ... von denen, die gläubig geworden waren, kamen und bekannten und verkündigten ihre Taten« (Vers 18); »viele ... welche vorwitzige Künste getrieben hatten, trugen die Bücher zusammen und verbrannten sie« (Vers 19).

Taufen: Anfangs ließen sich etwa zwölf taufen (Verse 5.7), nachdem sie zuvor auf die Taufe des Johannes getauft worden waren.

Wunder: Reden in Sprachen (Vers 6); besondere Wunder bzw. außergewöhnliche Machttaten durch die Hände des Paulus, bei denen Krankheiten geheilt wurden und böse Geister wichen (Verse 11+12); Wunder, welche die Söhne des Skeva aus unlauteren Motiven heraus zu vollbringen suchten (Verse 14-16).

Unterstellung: Viele redeten »übel ... von dem Wege« (Vers 9); »dieser Paulus (macht) eine große Volksmenge abfällig ... überredet und spricht: Es sind nicht Götter, welche von Händen gemacht sind« (Vers 26 Luther '12).

Verfolgung: »Voll Wut ... (riss) die ganze Stadt ... Gajus und Aristarchus ... mit fort« (Verse 28-29); ein zweistündiger Aufruhr, bei dem die versammelte Menge schrie: »Groß ist die Artemis der Epheser« (Vers 34); Aufruhr bzw. Zusammenrottung (Vers 40; vergl. Konkordante, Zürcher, Schlachter).

Verkündiger: Paulus, zeitweise mit Timotheus und Erastus, die er dann nach Mazedonien sandte (Vers 22); Gajus und Aristarchus bis zuletzt (Vers 29).

Nachfolgende Ereignisse: Die Ältesten von Ephesus wurden zu einer Begegnung mit Paulus nach Troas gerufen (20,17-38); im Brief an die Epheser hat man mehr ein Rundschreiben als einen speziellen Brief an diese eine Gemeinde gesehen. Später, nach der ersten Gefangenschaft des Paulus, wurde Timotheus in Ephesus zurückgelassen (1. Timotheus 1/3).

Wir haben Beröa (17/10-14) ausgelassen, weil es uns an Informationen darüber fehlt. Beachten wir, dass die Ankläger in Philippi, Thessalonich und Korinth den Gedanken ins Spiel brachten, die neue Bewegung untergrabe die Obrigkeitstreue der römischen Bürger (16,20-21; 17,6-7; 18/13). In Athen und Ephesus ging Paulus mit Menschen ins Gericht, die mit Händen gemachte Gebilde verehrten.

Wir kehren jetzt zum Werk des Paulus in Philippi zurück (16/6-40).

6-7 Indem sie das während der ersten Missionsreise aufgesuchte Gebiet verließen, stießen Paulus und Silas auf offensichtliche Schwierigkeiten. Ein Motiv, von sich aus direkt nach Europa zu ziehen, konnte es für sie kaum geben, doch sie kamen nicht woandershin. Sie waren durch Phrygien und Galatien gezogen und beabsichtigten zunächst, das Evangelium in der Provinz Asien (damals nur ein Teil dessen, was wir heute »Türkei« nennen) zu verkündigen. Als ihnen diese Tür verschlossen wurde, hatten sie vor, Bithynien (das im Norden an das Schwarze Meer grenzt) zu besuchen. Doch auf beiden Wegen wurden sie vom Geist Gottes aufgehalten, »sie (waren) von dem Heiligen Geiste verhindert worden« (Vers 6); »der Geist ließ es ihnen nicht zu« (Vers 7 Luther '12).

Das interessante Merkmal der beiden verschlossenen Türen besteht darin, dass bezüglich der ersten der Heilige Geist der Wirkende ist (Vers 6), wohingegen es fast in allen griechischen Handschriften heißt, dass es »der Geist Jesu« war, der die Tür nach Bithynien verschloss. Wir können keine Erklärung für den Unterschied vorbringen. Hier wird dieser genaue Titel das einzige Mal im Neuen Testament erwähnt. Wir lesen vom »Geist Christi« (Römer 8/9 [vergl. Konkordante, Menge, Jerusalemer]; 1. Petrus 1/11); »dem Geist seines Sohnes« (Galater 4/6); »dem Geist Jesu Christi« (Philipper 1/19).

Es kann jedenfalls keine direkte Offenbarung gegeben haben. Davon, dass die Verkündiger bezeugten: »Der Geist ... sagt ausdrücklich« (vergl. 1. Timotheus 4/1), konnte keine Rede sein, denn der Missionarsgemeinschaft stand die Vision des ihre Hilfe suchenden Mannes aus Mazedonien noch bevor. Doch Paulus stützte sich stets auf den Willen Gottes (19/21). Es ist daher wahrscheinlicher, dass es durch Umstände bedingte Führung war, über deren Art uns nichts gesagt wird,

wobei jedoch die eine Situation dem Heiligen Geist und die andere dem Geist Christi zugeschrieben wird.

8-9 Daher gab es nur eine Route: westwärts durch Mysien, vorbei an Asien (vergl. Anm. Rev. Elberfelder zu 16/6) und Bithynien. Jene Vision war es, die sechste im historischen Bericht der Apostelgeschichte (9/10; 9/12; 10/3; 10/10; 22/17), die den Verkündigern in Troas, dem westlichen Endpunkt dieser Route, Weisung gab. Troas lag in der Gegend des antiken Troja, wobei die Vision die Verkündiger des Evangeliums auf völlig neues Gebiet, den europäischen Kontinent, führen würde. Sie bildet einen wichtigen Wendepunkt im Handeln Gottes mit den Menschen. Wir sollten auch nicht um die Orte besorgt sein, die von Paulus und Silas nicht aufgesucht wurden, denn der HERR, der sie bezüglich ihres Dienstes woandershin leitete, gab darauf acht, dass die Provinzen Asia und Bithynien das Evangelium aus dem Munde anderer hörten, wie durch die Aufzählung in 1. Petrus 1/1 angezeigt wird. Die Auserwählten werden stets durch diejenigen erreicht, die Gott als Seine Diener beruft, wo auch immer sie leben.

Von jetzt an wird die weite nichtjüdische Welt jenseits der Provinz Asia den Dienstbereich des Apostels bilden, wobei jegliche menschlichen Gefühle bei seinem Geführtwerden keine Rolle spielten. Er hatte nie Anstoß daran genommen, dass Angehörige der Nationen zum Zuhörerkreis seiner Verkündigung zählten, und sich über ihre Einbeziehung in den göttlichen Segensbereich gefreut, doch möglicherweise hatte er nicht bedacht, wie weit der HERR ihn auf dem jenseitigen nichtjüdischen Festland vorrücken ließ. Die Vision des Mannes aus Mazedonien gab ihm Weisung und ließ ihn des Willens Gottes gewiss werden. Es ist nicht möglich, diesen Mann zu identifizieren. Er stand zweifellos für Europa, war ein Götterverehrer, der sich zivilisiert gab – ein Mensch, der Christus in Form des Evangeliums brauchte.

10-11 Obwohl nur Paulus die Vision hatte, verstanden alle in der Missionargemeinschaft sehr wohl, dass der HERR sie ausnahmslos gerufen hatte, und sie reagierten »alsbald« auf diesen Ruf. Hier stellen wir fest, dass sich Lukas in der Gemeinschaft der Verkündiger befindet. Er zeigt seine Anwesenheit dadurch an, dass er statt des Pronomens »sie« (Vers 8) »wir« und »uns« (ab Vers 10) gebraucht. Wir finden daher ab sofort Augenzeugenberichte dessen, was auf den folgenden Missionsreisen geschah. Während der nächsten Kapitel wird die Anwesenheit des Autors durch die Pronomen »wir« und »uns«, seine Abwesenheit dagegen durch eine erneute Verwendung von »sie« und »ihnen« angezeigt. Das hat zur Folge, dass wir einen Verfasser vorfinden, der in seine Schriften nichts Persönliches einfließen (außer kurz in Lukas 1/3), sondern vielmehr den Geist Christi erkennen lässt, indem er im Hintergrund bleibt. »Wir« wird im gesamten Kapitel 16 beibehalten (Verse 11.12.13.15.16.17), während Paulus und die Seinen in Philippi blieben. Der Wechsel zu »sie« und »ihnen« setzt ab 17/1 ein. Paulus und die Seinen kehrten von Ephesus nach Mazedonien und dann nach Griechenland selbst zurück (Apostelg. 20). Der Gebrauch von »wir« und »uns« setzt in Vers 5 erneut ein und wird in Verse 6.13.15 usw. beibehalten. Mit anderen Worten, Lukas schloss sich dem Apostel wieder an, als er den anderen nach Troas folgte, wobei der Augenzeugenbericht dann bis zum letzten Kapitel durchgehend beibehalten wird. »Wir« in 27/1 zeigt, dass Lukas auf der Insel Melite und auf dem Schiff dabei war, das Paulus nach Puteoli auf dem italienischen Festland brachte. Nach 28/16-17 zog er auch mit nach Rom. Schließlich befand er sich bei Paulus während dessen letzter Gefangenschaft in Rom: »Lukas allein ist bei mir« (2. Timotheus 4/11).

12-13 Der erste Schauplatz der Evangeliumsverkündigung in Europa war die Stadt Philippi ein wenig landeinwärts, eine römische Kolonie mit all den dazugehörigen Statusmerkmalen, doch es gab zu wenige jüdische Bewohner, als dass man ihnen eine Synagoge zugestand.

14 Drei Personen treten im Bericht über diesen ersten Missionsdienst in Philippi in Erscheinung. Erstens machten die Verkündiger des Evangeliums am Tag des Sabbats aufgrund des Fehlens einer städtischen Synagoge die Gruppe betender Frauen ausfindig, die man an jedem Sabbat am Flussufer bei Gebetszusammenkünften fand. Dies war ungewöhnlich, doch der HERR pflegte häufig

im Freien zu beten, und auch Paulus tat dies (21/5; 28/15). Einer dort versammelten Zuhörerschaft wurde die Lebensgeschichte des Herrn Jesus erzählt. Auffallend ist, dass sich daraufhin Lydia bekehrte, eine Proselytin aus Thyatira, deren Anwesenheit in der Stadt sich mit ihren geschäftlichen Unternehmungen erklären ließ. Es gibt im Bericht über sie nichts Aufsehenerregendes, es heißt lediglich: »... deren Herz der Herr auftrat«, was genau genommen auf jede Bekehrung zutreffen muss. In Lydias Fall bedeutete das, dass mit dem jüdischen Glauben, den sie bereitwillig annahm, weil ihr als Proselytin keine andere Wahl blieb, eine Knospe vorhanden war, die jetzt aufsprang, als sie den Anspruch der Verkündiger bezüglich des Herrn Jesus akzeptierte, nämlich »das, was von Paulus geredet wurde«. Sie stellte fest, dass Christus das Ende des Gesetzes ist und uns zur Gerechtigkeit wurde (vergl. Römer 10/4).

15 Es lag nahe, dass sie sich nun taufen ließ, was auf diesbezügliche Belehrung des Paulus hindeutet (wie bei Philippus im Falle des äthiopischen Kämmerers im Wagen). Dies geschah fast zeitgleich bei jedem Neubekehrten in der Apostelgeschichte. Das Glückselige dieser ersten Taufe in Philippi und damit in Europa bestand darin, dass sie ein ganzes Haus betraf. Wir dürfen annehmen, dass die Angehörigen ihres Hauses ebenso wie sie glaubten. Die neutestamentliche Taufe galt nur Gläubigen bzw. Jüngern, obwohl manchmal Fehler unterlaufen konnten (wie in 8/13).

Lydias Haus (zweifellos die Gesamtheit ihrer Bediensteten, wenn Verwandte und die Ihrigen nicht dazugehörten) war nicht nur das erste christliche Haus in Europa, sondern auch das erste, das dort die christliche Tugend der Gastfreundschaft erkennen ließ. Wo immer die Verkündiger des Evangeliums zuvor in Philippi gewesen waren, sie bestand darauf, dass sie bei ihr herbergten. Einem offenen Herzen folgte eine offene Tür (im Falle des Kerkermeisters folgte später einer offenen Tür ein offenes Herz). Paulus wurde vom HERRN treu erachtet (1. Timotheus 1,12), und nun war er imstande zu erkennen, dass auch Lydia treu war. Die Wiedergabe der NIV (»wenn ihr bei mir Glauben an den HERRN seht«) ist eine mangelhafte Umschreibung, da man gläubig und dennoch nicht treu sein kann. Die AV folgt dagegen eindeutig dem griechischen Text (das Wort ist kein Substantiv, sondern ein Adjektiv).

Die Verkündiger der Frühzeit verdankten solchen offenen Türen viel (wie Andreas und Petrus in Johannes 1/39-42). Man hat vorgebracht, dass die Gemeinde im Haus der Mutter von Johannes Markus in Jerusalem entstand und diese Räumlichkeiten noch in späterer Zeit (12/12) nutzte. Petrus wohnte in Joppe in einem solch gastfreundlichen Haus (9/43). Hier nun geht es um die erste, aber keineswegs die letzte Unterkunft, worin Paulus und die Seinen aufgenommen werden, zumindest nach dem Bericht des Lukas. Welch eine bedeutsame Rolle haben solche Häuser bei der Ausbreitung des Evangeliums und der Gemeinde über die Jahrhunderte hinweg gespielt! Wie glücklich sind diejenigen, die den Dienern des HERRN Unterkunft geboten haben!

5. Kerkermeister

Apostelgeschichte 16/16-40

16-23 Die zweite Person, die angesprochen und gesegnet wurde, war das dämonenbesessene Mädchen. In einer Handelsstadt wie Philippi hatten raffinierte Männer aus ihrem Zustand Kapital geschlagen und ihre Wahrsagerei ohne Rücksicht auf sie ausgenutzt. So wie der HERR in den Evangelien von Dämonen erkannt wurde (Markus 1/23-28; 3/11-12; 5/1-20 usw.), war dies bei Paulus in der Apostelgeschichte der Fall (siehe auch 19/13-17).

Wie der Wahrsagergeist des Mädchens die Verkündiger, denen sie Tag für Tag folgte, bezeichnete, ist interessant und vielschichtig. Sie nannte sie »Knechte (Sklaven) Gottes, des Höchsten«. Unter normalen Umständen würden wir kaum damit rechnen, dass ein Dämonenbesessener die Stellung Gottes als Höchster eingesteht. Und dennoch finden wir an anderer Stelle in der Apostelgeschichte (19/15) sowie in Markus 1/24 Beispiele dafür, wie innewohnende Dämonen anerkennen, dass Gott gegenwärtig ist. Jakobus sagt von den Dämonen: »(Sie glauben), dass nur einer Gott ist ... und zittern« (2/19 Rev. Elberfelder).

Lukas erwähnt diesen Titel Gottes, »Allerhöchster« (vergl. Luther '12) bzw. »Höchster«, viel häufiger als jeder andere neutestamentliche Schreiber. Im Alten Testament wird er mit »Besitzer des Himmels und der Erde« (1. Mose 14,19 Schlachter) wiedergegeben. Lukas zitiert Stephanus, der ihn in seiner Rede gebrauchte, bevor er zu Tode gesteinigt wurde (7,48), wobei er fünfmal auch in seinem Evangelium vorkommt (1/32.35.76; 6/35; 8/28). Es hat den Anschein, als würde eine Dämonenbesessene fast automatisch den höchsten Gott anerkennen, denn der Dämon in ihr kannte diese Tatsache. Doch in vielen Übersetzungen heißt es, dass sie sagte, das Verkündigte sei »ein Weg« des Heils und nicht »der Weg« des Heils (in der Fußnote der RV steht »ein«, und J.N. Darby klammert das Wort »den« ein). Das liegt daran, dass der griechische Text *keinen* bestimmten Artikel (»den«) hat.

Zu Beginn in 3/6 wird die Macht des Namens Jesu Christi von Petrus gebraucht. Was diese Macht für den Gelähmten an der Tempelpforte tat, vollbrachte sie unter Mitwirkung von Paulus auch für das dämonenbesessene Mädchen. Wir können annehmen, dass dieses Mädchen jetzt zum Glauben gekommen war und Paulus sowie den Seinen in einer ganz anderen Beziehung als vorher, nämlich im geistlichen Sinne, folgte.

Die Austreibung des Python-Geistes (vergl. Konkordante) aus diesem wahrsagenden Mädchen ist eines der sechs näher beschriebenen Wunder, die Paulus in der Apostelgeschichte vollbrachte. Gerade dieses Wunder veranlasste ihre Herren, Paulus und Silas zu den Hauptleuten zu führen und einen Aufruhr in Philippi heraufzubeschwören, sodass diese eingekerkert wurden. Auch in diesem Fall bestand das Strafmaß in jenen Schlägen, von denen Paulus in 2. Korinther 11/23 schrieb (»Wahrsagung« bzw. »Python« [Vers 16; vergl. Anm. Rev. Elberfelder] bezeichnete die Schlange bzw. den Drachen von Python. Dieses Wesen wurde in der griechischen Mythologie von Apollo getötet. Das Wort benutzte man zwischenzeitlich für Apollo selbst und wandte es dann auf Wahrsager bzw. Zukunftsdeuter an [W.E. Vine]).

24-34 Vom menschlichen Standpunkt aus gesehen muss es Paulus und Silas als seltsame Führung Gottes erschienen sein, in ein Gefängnisverlies von Philippi gebracht zu werden. Doch die Gefangenen verhielten sich vortrefflich. Was sie taten, konnte nur dem Glauben daran entspringen, dass ihr Handeln in den Willen Gottes eingebettet war. Auf welcher wunderbaren Weise veranschaulichten sie jenen Frieden, den Paulus später umriss, als er den zum Glauben gekommenen Bewohnern von Philippi schrieb: »Der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und euren Sinn bewahren in Christo Jesu« (Philipper 4/7)! Während ihr Rücken blutete und wund war, man ihre Füße in den Stock gezwängt hatte und sie sich um Mitternacht im Dunkel des innersten Gefängnisses befanden, sangen sie Gott Loblieder. Im entscheidenden Augenblick erfolgte ein Eingriff vom Himmel her – ein Erdbeben ließ die Gefängnistüren aufspringen. Wie leicht hätten die

Gefangenen nun freikommen können! Wir wissen nicht, was der Anlass war, jene bekannte Frage zu stellen: »Was muss ich tun, auf dass ich errettet werde?« (Vers 30). War es der Zusammenbruch der Welt, worin der Kerkermeister lebte? War es das Verhalten der Gefangenen, die so leicht hätten entkommen können? Wollte er sich vor den römischen Behörden retten, die ihn hingerichtet hätten, wenn die Gefangenen verschwunden gewesen wären? Oder war es ein Ruf nach wahren Heil? Mit Sicherheit hatte er nicht die Loblieder von Paulus und Silas gehört, da es in Vers 27 heißt, dass er geschlafen hatte – im Gegensatz zu den anderen Gefangenen, die ihr Beten und Loben hörten. Wir wissen es nicht, doch infolgedessen kam zum zweiten Mal ein ganzes Haus in Philippi zum Glauben, und zwar eines ganz anderer Art als das erste. Es fand eine zweite Taufe statt, wobei der Kerkermeister unter Beweis stellte, dass er umgestaltet worden war, als sich seine Haltung gegenüber den Verkündigern änderte. Aus einem gefühllosen wurde ein sanfter Mensch, aus einem mitleidlosen ein freundlicher, der sich um ihre Wunden und ihre Bewirtung kümmerte.

Die Drittgenannte, anonym bleibende Person, die aus der Verkündigung des Evangeliums in Philippi Nutzen zog, war dieser Kerkermeister. Es war, verglichen mit Lydias Fall, eine ganz andere Verkettung von Umständen erforderlich, damit er sich bekehrte, doch so sieht Gottes Wirken aus. Lydia war dort zu finden, wo religiöse Gebete verrichtet wurden, der Kerkermeister an seinem Arbeitsplatz. Die Erstgenannte kam an einem Ort zum Glauben, wo »es gebräuchlich war, das Gebet zu verrichten«, der letztere im Gefängnis, wo vielleicht das einzige Mal in der Geschichte Loblieder angestimmt wurden. Lydia hatte sich mit der jüdischen Religion und den alttestamentlichen Schriften beschäftigt, der Kerkermeister war zweifellos ein unwissender Heide. Bezüglich seiner Gefangenschaft hätte Paulus durchaus die Worte gebrauchen können, die er später den Philipper n schrieb: »Meine Umstände (sind) mehr zur Förderung des Evangeliums geraten« (Philipper 1/12).

Die Gemeinde in Philippi war die erste entstandene Einzelgemeinde, bezüglich derer wir einen im Neuen Testament erhaltenen Brief aus der Feder des Apostels besitzen (dabei müssen wir erkennen, dass die Briefe an die Thessalonicher, Korinther und Römer zwar zuvor geschrieben, die betreffenden Gemeinden aber nach der philippinischen gegründet wurden und der Brief an die Galater an mehrere Gemeinden gerichtet war). Daher können wir mit Verbindungen zwischen Apostelg. 16 und dem Brief an die Philipper rechnen. Wir haben bereits auf zwei davon Bezug genommen (Phil 1/12;4/7). Es ist ebenfalls interessant, die Erwähnungen des Wortes »Gewinn« in diesem Brief (1/21; 3/7-8) an Gläubige zur Kenntnis zu nehmen, die in einer Stadt lebten, wo Gewinn als so bedeutsam angesehen wurde. Der Lebensstil des Paulus während seines Aufenthaltes bei ihnen sollte ebenfalls Vorbild sein: »Was ihr ... an mir gesehen habt, dieses tut« (Philipper 4/9).

Erneut öffnete Gott in der Apostelgeschichte Gefängnistüren. Beim ersten Maleachi in 4/3.7 erfolgte dies auf normale Weise; bei den folgenden beiden Gelegenheiten war der Engel des HERRN im Blick auf die Beteiligten – die Apostel und Petrus – der Wirkende (5/19; 12/7-10), das vierte Mal in 16,26 geschah dies durch göttlichen Eingriff in Form eines Erdbebens. Die Allmacht hat überall Diener, seien es Menschen, Engel und Naturgewalten: auf der Erde, im Himmel und in den Kräften des Alls.

35-38 Am Morgen nach jener denkwürdigen Nacht befahlen die Hauptleute die Freilassung der Gefangenen. Diese beanspruchten daraufhin sofort die Vorrechte der römischen Staatsbürgerschaft, die in ihrem Fall nicht geachtet worden waren. Nicht nur an dieser Stelle in der Apostelgeschichte nahm der Apostel solche Rechte in Anspruch und brachte diejenigen, die sie ihm versagt hatten, in Verlegenheit (22/25; 25/11). Auf bestimmte Rechte verzichtete Paulus um des Evangeliums willen (wie in 1. Korinther 9/5.15; 2. Korinther 11/9). Doch andere nahm er in Anspruch, wenn er meinte, es sei richtig, so zu handeln: Jene Weltabgewandtheit, die einen Christen sagen lässt, er habe keine Rechte, zeugt nicht unbedingt von Klugheit. »Benutze es vielmehr« könnte durchaus die Einstellung des Paulus in einer Situation wie dieser beschreiben, die von ihm anhand der verschiedenen, in 1. Korinther 7/21 erwähnten Umstände gut veranschaulicht wird.

39-40 Nachdem ihnen die Überschreitung ihrer Befugnisse Angst eingejagt hatte, entsandten die Hauptleute eine Abordnung zu den gefangenen Verkündigern des Evangeliums, sodass diese schließlich durch diejenigen freigelassen wurden, die zunächst ihre Einkerkung befohlen hatten. Gleichzeitig wurden sie gebeten, aus der Stadt zu gehen, was sie zu ihrer Zeit taten. Zunächst begaben sie sich zu ihrer Unterkunft im Haus der Lydia, die mit Sicherheit die ganze Nacht für ihre beiden Quartiergäste gebetet hat. Dann versammelten sie sich mit den Brüdern, um sie zu ermuntern (was erkennen lässt, dass andere, die nicht erwähnt wurden, in der Stadt zum Glauben gekommen waren). Erst dann zogen sie weiter. Es hatte keinen Zweck zu bleiben, wenn sich daraus weitere Unruhe ergab.

Das Wort »Gemeinde« wird an keiner Stelle gebraucht, um diesen Personenkreis von Gläubigen in Philippi zu beschreiben, doch dem ist keine Bedeutung zuzumessen. Sie werden einfach als »die Brüder« (Vers 40) angesprochen, doch als Paulus ihnen in seinem Brief schreibt, gebraucht er diejenigen Bezeichnungen, die für jede Ortsgemeinde charakteristisch sind: Heilige, Aufseher und Diener (Philipper 1/1). In 2. Korinther 8/1 bezieht er sie aber in »die Gemeinden Mazedoniens« mit ein.

Obwohl die Verkündiger des Evangeliums weiterzogen, hat es den Anschein, als sei die Gemeinde in Philippi nicht ohne Hilfe von außen gelassen worden. Dies wird durch die Tatsache angezeigt, dass in 17/1 statt »wir« erneut das Pronomen »sie« vorkommt. Das bedeutet, dass Lukas in Philippi geblieben sein muss. Sollen wir ihm den festen Stand jener Versammlung zuschreiben (2. Korinther 8/1-5), deren Angehörige »sich selbst zuerst dem Herrn« gaben? Lukas schloss sich den Verkündigern erst wieder an, als sie in 20/1-6 nach Mazedonien zurückkehrten. Wir erfahren aus solchen Versen wie Philipper 1/29-30, dass die Gemeinde um ihres Glaubens und Zeugnisses willen in späterer Zeit litt: »Euch ist es in Bezug auf Christum geschenkt worden, nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden, da ihr denselben Kampf habt, den ihr an mir gesehen« habt.

6. Demetrius

Apostelgeschichte 19/23-40

23-28 Doch in Ephesus formierte sich Widerstand. Es hat den Anschein, dass diese Stadt ein weiterer derjenigen Orte war, wo man die ersten Gläubigen »Menschen des Weges« (vergl. Vers 9) nannte. Ihre zahlenmäßige Zunahme beschnitt den Wohlstand der Kunsthandwerker (vergl. Rev. Elberfelder), deren Geschäfte als Ergebnis dessen, dass Christen den Kauf silberner Tempel ablehnten, Einbußen erlitten. Weil sich das Evangelium in der ganzen Provinz ausbreitete, waren sie stark gefährdet. Daher der Aufruhr, in dessen Verlauf die Anhänger der Artemis zwei Stunden lang im Chor »Groß ist die Artemis der Epheser« schrien. Sie wussten, dass in »ganz Asien« Menschen zum Glauben gekommen waren, die »Götter ... mit Händen gemacht« (Vers 26; Anführungszeichen ergänzt) ablehnten, doch sie als Götterverehrer erwarteten, dass »ganz Asien« der Artemis huldigen würde (Vers 27). Indem »ganz Asien« zum zweiten Mal vorkommt, wird ein bemerkenswerter Gegensatz hergestellt.

Nicht nur von der Länge des Aufenthaltes, sondern auch vom Ausmaß des Kampfes her war Ephesus für Paulus außergewöhnlich. Obwohl an dem Konflikt weniger die Juden als vielmehr die Priester der Artemis (in der AV mit »Diana« übersetzt; vergl. Anm. Elberfelder) beteiligt waren, stellte er dennoch eine Auseinandersetzung zwischen dem lebendigen Gott und dem Werk von Menschenhand dar. Wenn Stephanus sich selbst dadurch in Schwierigkeiten gebracht hatte, dass er nachdrücklich betonte, der Höchste wohne nicht in mit Händen gemachten Tempeln, und er damit dem von Herodes erbauten jüdischen Tempel seine Bedeutung absprach, lud sich Paulus sowohl in Athen als auch in Ephesus Ärger auf, indem er seinen Gott und dessen Wohnung ihren Göttern von Menschenhand sowie deren Wohnstätten gegenüberstellte (17/24; 19/26). Diese entlarvende Gegenüberstellung rüttelte an den Grundfesten der Berühmtheit von Ephesus. Das Wahrzeichen der Stadt war viermal größer als das berühmteste Bauwerk Athens, der Parthenon. Wie bei den meisten heiligen Stätten sowohl damals als auch heute wurden nicht nur für praktizierende Götterverehrer, sondern auch für Souvenirsammler Vorkehrungen getroffen, die vermutlich glaubten, dass diese Erinnerungsstücke magische Eigenschaften hätten.

29-41 Das ganze Geschehen war verworren, wie man dies bei einem Aufruhr gewöhnlich vorfindet. Der nächste Tumult, den Paulus erlebte, würde sich in Jerusalem ereignen (21/31). Zwei der Gefährten des Paulus wurden als Geiseln genommen, während er selbst von seinen Freunden davon abgehalten wurde, ins Theater zu gehen, um zu der Menge zu reden. Der Aufruhr entspricht wahrscheinlich dem, was Paulus kurz danach in 1. Korinther 15/32 beschreibt: »Ich ... (habe) mit wilden Tieren gekämpft ... zu Ephesus«. Ein Aufruhr kleineren Ausmaßes hatte zuvor aus einem ganz ähnlichen Grund in Philippi stattgefunden. Vergleichen wir »ihre Herren sahen, dass die Hoffnung auf ihren Gewinn dahin war« (16/19) mit »aus diesem Erwerb (ist) unser Wohlstand« bzw. »dieses Geschäft (kommt) in Verachtung« (19/25.27).

Wie anderswo wurde auch hier die Obrigkeit eingeschaltet. In Philippi nahm man die beiden Diener des HERRN über Nacht gefangen und ließ sie dann hastig frei, als man bemerkte, dass man ohne Verhör gegen römische Bürger vorgegangen war. Etwas Ähnliches ereignete sich in Korinth, als der Statthalter von der Klage der Juden nichts wissen wollte, weil sie Worte und Namen bezüglich des jüdischen Gesetzes betraf. Hier in Ephesus behauptete der führende Beamte der Stadt (kein »Stadtschreiber« im heutigen Sinne des Wortes), die Verkündiger hätten nichts Verurteilungswürdiges getan, und anderenfalls könne die Angelegenheit in einer gesetzlichen Versammlung, aber nicht mittels eines Aufruhrs erledigt werden.

7. Paulus in Jerusalem

Apostelgeschichte 21/27 – 23/11

27-29 Aber die Pläne von Jakobus und den Ältesten zerschlugen sich völlig. War dies Gottes Antwort auf ihr seltsames Verhalten? Sie hatten gemeint, den Anschein eines Kompromisses erwecken und so den Frieden mit den Juden wahren zu können, doch stattdessen kam es zu einem Aufruhr, der alle Pläne des Paulus bezüglich seines zukünftigen Dienstes änderte.

Zu der Zeit, da die Tage der Reinigung fast vollendet waren, brach der Aufruhr los, hinter dem durch Menschen aus der Provinz Asia angestachelte nichtwiedergeborene Juden standen. Die gegen ihn vorgebrachten Anklagepunkte waren fast mit denen identisch, die sich gegen denjenigen richteten, der vor ihm unter den Christen herausragte – Stephanus, bei dessen Märtyrertod er eine wichtige Rolle gespielt hatte. Sie hatten Stephanus die Behauptung unterstellt, dass Jesus von Nazareth ihre heilige Stätte, den Tempel, zerstören und die ihnen von Mose überlieferten Gebräuche bzw. Vorschriften ändern würde. Nun behaupteten sie, Paulus würde überall gegen ihr Volk, das Gesetz und die heilige Stätte lehren und dies dadurch unter Beweis stellen, dass er Griechen in den Tempel geführt und ihn somit verunreinigt habe. Dort hatten sie einen seiner Gefährten, den Epheser Trophimus, entdeckt, sodass sie annahmen, es sei Paulus gewesen, der ihn dorthin geführt habe. Was sie anbetraf, war die Zwischenwand der Umzäunung (Epheser 2/14) nicht abgebrochen worden, während Trophimus vermutlich die Tafel auf jener Umzäunung im wörtlichen Sinne nicht beachtet hatte, die Nichtjuden vor den Folgen des Überschreitens jener Abgrenzung warnte. Mit Sicherheit brachte Paulus niemand, weder Nichtjuden noch am Nasiräat Beteiligte, in das nur den Priestern vorbehaltene eigentliche Tempelgebäude (*naos*), wobei auch offenbleibt, ob er überhaupt jemand in die äußeren Vorhöfe des Tempels (*hieron*) geführt hatte.

30-36 Erneut lief Paulus wie bei so vielen Gelegenheiten in seinem Missionsdienst wirklich Gefahr, getötet zu werden, und zwar in Jerusalem, wo sein HERR umgebracht worden und er selbst am Tod des ersten christlichen Märtyrers Stephanus beteiligt gewesen war. Sein Leben gehörte zu den abenteuerlichsten in der Geschichte, stand aber im Dienst der allergrößten Sache – der Ausbreitung des Evangeliums des Herrn Jesus, das er einst eine Zeit lang hatte vernichten wollen.

Paulus wurde von der wütenden Menge aus den Vorhöfen des Tempels hinausgezerrt, woraufhin man dessen Türen schloss. Nur dadurch, dass der römische Oberste eintraf, wurde er vor dem Tod gerettet. Obwohl man Paulus zur eigenen Sicherheit in Gewahrsam nahm, band man ihn mit zwei Ketten. Er befand sich wiederum inmitten eines Aufruhrs, den er nicht angezettelt hatte. Wie oft geschah dies während seines lebenslangen Dienstes! Der Lärm war so groß, dass der Oberste die Ursache der ganzen Unruhe nicht herausfinden konnte. Paulus wurde derart stark bedroht, dass er aus Sicherheitsgründen von den Soldaten in die Kaserne (vergl. Zürcher, Schlachter und GN) getragen werden musste. »Das Lager« grenzte an die Vorhöfe des Tempels an. Der Schrei der Juden, »hinweg mit ihm« (Vers 36), erinnert an einen ähnlichen Schrei in Jerusalem, der gegen den Herrn Jesus laut wurde (Lukas 23/18). Somit kannte Paulus »die Gemeinschaft seiner Leiden« (Philipper 3/10).

37-40 Indem Paulus mit dem Obersten redete, überraschte er diesen damit, dass er sich ihm auf Griechisch zuwandte. Man sprach ja in jenen Tagen in Jerusalem mehrere Sprachen, was an der Kreuzesaufschrift am Kreuz erkennbar ist. Die Erwartung des Obersten, er sei ein Ägypter, der vor kurzem einen Aufruhr heraufbeschworen und dann viertausend Mörder hinausgeführt hatte, bestätigte sich damit nicht. Es scheint zu dieser Zeit gefährlich gewesen zu sein, in Jerusalem zu leben. Paulus war bestrebt, zu der Menge, die ihn bedroht hatte, zu reden. Er sprach zunächst auf Griechisch von seiner Herkunft und gab dann auf Hebräisch einen Bericht über seine Bekehrung. Dieser Schritt zeugte von Klugheit, denn aufgrund des Gebrauchs ihrer Muttersprache waren die Menschen bereit zuzuhören.

Verteidigung des Paulus vor der Menge seiner Volksgenossen

22/1-3 In Apostelg. 9 haben wir bereits den unmittelbaren Bericht des Lukas über die Bekehrung des Paulus gefunden. Hier (in 22/1-21) stoßen wir auf die erste der beiden Schilderungen dieser Bekehrung aus dem Munde des Apostels, wobei die zweite vor Agrippa wiedergegeben wurde (26/2-29). Der Leser sollte diese drei Abschnitte vergleichen und einander gegenüberstellen, um zu sehen, welche Informationen darin jeweils enthalten sind und welche nicht. Die Ausführungen zu seinem Geburtsort und seiner Unterweisung zu Gamaliels Füßen werden wiederholt, obwohl solch ein Gewinn dem Fleisch nach in der Gegenüberstellung mit »der Vortrefflichkeit der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn« (vergl. Philipper 3/3-8) Paulus nun nichts mehr bedeutete. Wir haben in 5/34 bereits erfahren, dass Gamaliel, ein Gesetzesgelehrter, Mitglied des Synedriums war. All diese Erinnerungen sollten zweifellos dazu dienen, die Menge zu beruhigen und die Anwesenden hörbereit zu machen. Ihnen konnte er das Evangelium aufgrund seines persönlichen Zeugnisses vorstellen. Paulus behauptete, dass er früher genauso für Gott geeifert habe, wie sie es noch immer taten (vergl. Römer 10/1-3).

4-16 Wiederum bezeichnete er die Christen als Angehörige »dieses Weges« und erkannte den Eifer seiner Verfolger um ihr Gesetz an, der so groß wie der seinige war. Man hat häufig darauf hingewiesen, dass er das Licht, das ihn als Saulus in seiner Bekehrungsgeschichte in 9/3 zu Boden warf und dort »ein Licht aus dem Himmel« genannt wurde, hier mit »ein großes Licht« bezeichnet. Es büßte im Laufe der Jahre in seinem Gedächtnis nichts von seiner Intensität ein, genauso verblasste die Erinnerung des Petrus an das Licht auf dem Gipfel des Berges in 2. Petrus 1/16-18 nicht). Vielmehr nahm es an Intensität zu, da das Wunder dessen, was ihm auf der Straße nach Damaskus passierte, nichts von seiner Größe einbüßte.

Bei den einzigen beiden Anlässen, wo dieser Hananias im Neuen Testament erwähnt wird, steht er in Beziehung zur Bekehrungsgeschichte des Paulus. Gott gebrauchte einen sonst unbekanntem Jünger, um Saulus auf den Weg zu bringen. Dies ist hinsichtlich des Handelns Gottes mit Seinen Dienern ebenso wenig ungewöhnlich wie die Tatsache, dass die Worte des Hananias gegenüber Paulus in den beiden Berichten nicht übereinstimmen. Seine Auserwählung durch Gott wird in beiden erwähnt, doch hier erinnert er sich daran, dass Hananias gesagt hat, er solle Gottes Willen erkennen, den Gerechten sehen (sonst wird der Herr Jesus nur noch in 3/14 und 7/52 so genannt, wobei dies jedes Mal mit dem Bösen im Menschen bzw. mit Saulus zu tun hat) und Seine Stimme hören. Dies erfolgte alles angesichts dessen, dass er allen Menschen ein Zeuge wurde, womit »Nationen ... Könige und Söhne Israels« (9/15) gemeint sind (in 26/16-18 sprach der HERR selbst auf der Straße nach Damaskus mit Saulus darüber). Die Sünden des Paulus waren offensichtlich in diesem Augenblick auf dem Weg nach Damaskus vergeben. Seine Wassertaufe fand drei Tage später statt. Die Taufe erfolgte zweifellos öffentlich, während die Vergebung eine persönliche Angelegenheit war. Der öffentliche Akt ist der Beweis dafür, dass die Schuld seiner Vergangenheit abgewaschen worden ist.

17-24 Paulus fuhr in seiner Rede fort und erklärte, dass er bei seinem ersten Besuch in Jerusalem als Bekehrter wegen der auf ihn lauenden Gefahren vom HERRN angewiesen wurde zu fliehen. Er ließ erkennen, dass ihm dies widerstrebte, da er den Schaden wiedergutmachen wollte, den er dem christlichen Anliegen offensichtlich zugefügt hatte. 9/28-29 zeigt, dass er tatsächlich öffentlich in Jerusalem Zeugnis ablegte. Die Antwort des HERRN bereits zu diesem frühen Zeitpunkt lautete, dass Paulus hauptsächlich unter den Nationen Dienst tun würde, ja, Er hatte ihm dies schon auf der Straße nach Damaskus kundgetan (26/17). Gerade diese Erwähnung der Nationen brachte die enorm große jüdische Zuhörerschaft dazu, ein weiteres Mal aufzubegehren. Obwohl es bei der christlichen Botschaft um etwas anderes ging, waren die Juden auf ihre Vorrechte erpicht. Erneut musste der Oberste eingreifen. Paulus wurde ins Kreuzverhör genommen, wobei Geißelung die Methode war, mittels derer man die Wahrheit herausfand. Auf's Neue lernte Paulus die »die Gemeinschaft seiner Leiden« (Philipper 3/10) kennen.

25-30 Wiederum wurde wie in Philippi (16/37) gegen die Rechte des Paulus als römischer Bürger verstoßen. Er nahm diese Rechte ohne weiteres in Anspruch (siehe 25/11). Gewiss verzichtete er auf diejenigen, die er als Verkündiger des Evangeliums hatte (1. Korinther 9/15), aber nicht auf die, welche er als Römer besaß. So oder so würde das Evangelium Christi gefördert werden. Indem er Einspruch aufgrund dessen erhob, dass er römischer Bürger war, hätte Paulus durchaus dem Tod ohne Gerichtsurteil entrinnen können, doch der Oberste versuchte dann, das Kreuzverhör vom jüdischen Synedrium durchführen zu lassen.

Die größte Auszeichnung für im römischen Reich lebende Nicht Römer bestand darin, das römische Bürgerrecht zu erlangen. Der Hauptmann schätzte es offensichtlich so sehr, dass er es sich erworben hatte, doch Paulus erwiderte ebenso stolz, dass er als Bürger ebendieses Reiches geboren wurde.

Verteidigung des Paulus vor dem jüdischen Synedrium

23/1-5 Hinsichtlich der gesamten Szene mit all dem, was anschließend geschah (Verhör, Rede, Gefangenschaft, Seereise nach Rom, Schiffbruch, Ankunft in Rom) ist Lukas, wie man es erwarten würde, ein ausführlicher Berichterstatte.

Der erste, einen Vorstoß unternehmende Würdenträger des Synedriums war der Hohepriester Hananias. Dieser Name war offensichtlich unter den Juden weit verbreitet, denn hier finden wir zum dritten Mal einen Träger dieses Namens in der Apostelgeschichte (außerdem in 5,1; 9,10). Der hier Erwähnte war Paulus von Anfang an feindlich gesinnt und gab den Befehl, ihn auf den Mund zu schlagen, sobald er zu reden begonnen hatte. Dies ist ein weiteres Beispiel für die »Gemeinschaft seiner Leiden« (Philipp 3/10; vergl. Matthäus 26/67). Paulus reagierte darauf, indem er ihn als getünchte Wand bezeichnete, was an den Hinweis des HERRN auf Schriftgelehrte und Pharisäer in Matthäus 23,37 erinnert: »Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr gleicht übertünchten Gräbern, die von außen zwar schön scheinen, inwendig aber voll von Totengebeinen und aller Unreinigkeit sind.« Was Paulus anging, handelten diese Männer gegen die durch Mose gegebene Anordnung (5. Mose 25,1-2). Paulus kannte zweifellos das Gesetz und führte es bei Bedarf an, während die Angehörigen des Synedriums das Gesetz zwar kannten, aber dann missachteten, wenn dies ihrer Absicht diene.

Paulus wurde für seine Antwort gegenüber dem Hohenpriester zurechtgewiesen. Es scheint, als habe sich Paulus entschuldigt, indem er behauptete, er hätte nicht gewusst, dass dieser Mann der Hohepriester sei. Dabei erinnerte er sich daran, dass Schriftstellen lehrten, man dürfe von den Obersten nicht übel reden (2. Mose 22/28). Doch wir können sichergehen, dass Paulus den Hohenpriester als zivilen Machthaber, nicht aber als Gottes Hohenpriester anerkannte. Zumindest erwähnte er bei seiner Erwidern auf den Vorwurf Gott nicht und ließ auch den bestimmten, sich auf ihn beziehenden Artikel »der« weg. Er sagte: »Ich wusste nicht, ... Brüder, dass er Hohepriester ist« (Zürcher, Schlachter; vergl. Luther '56). Anders dagegen die Männer, die in Vers 4 fragten: »Schmäht du den Hohenpriester Gottes?« und dabei sowohl »den« als auch »Gottes« gebrauchten. Schließlich wurden diese Hohenpriester von den Römern ausgewählt, und sie erinnern uns an Eli, der den Titel »Hohepriester« annahm, aber Gottes Auserwählung missachtete, wonach der Hohepriester aus dem Geschlecht Eleasars kommen sollte.

6-9 Paulus fand heraus, dass das Synedrium in Pharisäer und Sadduzäer gespalten war, und beschloss, deren Meinungsverschiedenheiten auszunutzen, indem er sich auf die »Hoffnung und Auferstehung der Toten« bezog. Er erinnerte daran, dass er ein Pharisäer gewesen sei und aus dem Geschlecht eines Pharisäers (einige griechische Handschriften lesen »von Pharisäern« [vergl. Zürcher]) stamme, so wie er Hebräer von Hebräern war. Indem er »Auferstehung der Toten« sagte, gebrauchte er die pharisäische und nicht die christliche Vorstellung, derzufolge es »Auferstehung aus den Toten« heißen würde.

Die Identifizierung des Paulus mit den Pharisäern führte lediglich dazu, dass ein tiefer Riss das Synedrium in zwei Lager teilte. Offensichtlich war Auferstehung ein Thema, das man in einer lehrmäßigen Erörterung lieber nicht erwähnte! Die Pharisäer ergriffen für ihn Partei, sogar bis dahin, dass sie vermuteten, ein Geist oder ein Engel habe zu ihm geredet. An beides glaubten die Sadduzäer nicht. Wiederum wurde Gamaliels frühere Befürchtung geäußert, sie könnten als »Streiter wider Gott« (vergl. 5/39) erfunden werden. Sie hatten keine Ahnung davon, dass sie bei jeder Gelegenheit, bei der Seine Diener verfolgt wurden, gegen Gott kämpften. Doch »Der im Himmel thront, lacht, der Herr spottet ihrer« (vergl. Psalm 2/1-5).

Verlegung des Paulus: Von Jerusalem nach Cäsarea

10-11 Auf diesen erzählenden Abschnitt braucht man nur kurz eingehen. Denn zum dritten Mal in dieser kurzen Zeit musste Paulus vom Obersten befreit werden. In jener Nacht stand der HERR ihm bei, wie Er es auch sonst im Laufe seines Lebens tat (18/9; 22/18; 27/23; 2. Timotheus 4/17). Er sagte: »Sei gutes Mutes! Denn wie du von mir in Jerusalem gezeugt hast, so musst du auch in Rom zeugen« (Vers 11). Dieses Zeugnis in Jerusalem (22/1-21) legte er als Gefangener der Römer ab, wobei der HERR anzudeuten scheint, dass er auch während seines Zeugnisses in Rom in Gefangenschaft sein würde. Ob sich Paulus dessen bewusst war, wird uns nicht gesagt (siehe aber 20/23). Obwohl wir uns zunächst einmal fragen, warum er nach Jerusalem reiste, war Gott der souverän Handelnde. Die Sehnsucht des Paulus, Rom zu besuchen (19/21; Römer 1/10; 15/24.32), würde in Erfüllung gehen, doch anders, als er erwartet hatte – nicht in Freiheit. Als Diener war er Gott niemals davongelaufen und hätte dies auch nie tun können.

8. Paulus in Cäsarea

Verhör des Paulus vor Felix

Apostelgeschichte 24/1-27

Der Fall Paulus ging also aus den Händen des jüdischen Synedriums in die Zuständigkeit des römischen Landpflegers Felix über. Fünf Tage später erschienen seine Verkläger, nämlich das vom Hohenpriester Hananias angeführte Synedrium und der Anwalt (der nicht juristisch, sondern rhetorisch geschult war; zu »Anwalt« vergl. Rev. Elberfelder), um ihren Fall vorzubringen. Diese Situation glich fast völlig derjenigen, worin der HERR vor Pilatus erschien: Wiederum hatte Paulus an der »Gemeinschaft seiner Leiden« (vergl. Philipper 3/10) Anteil. Sowohl Juden als auch Römer und verschiedene Amtsträger in der bestehenden römischen Ordnung versuchten, seinen Fall auszunutzen.

1-21 Der Anwalt kam zuerst zu Wort. Er schmeichelte Felix (etwas, das Paulus in seiner evangelistischen Arbeit nie tun würde [1. Thessalonicher 2/4-5]) und klagte Paulus dann mit ungestüm vorgetragenen Worten an. Er sei »eine Pest«, einer, »der ... Aufruhr erregt« unter allen Juden des Erdkreises, ein Anführer der Sekte der Nazaräer und einer, der den Tempel entheiligt habe. Einige griechische Handschriften lassen Vers 7 mit einem Seitenhieb auf Lysias dafür aus, dass er ihnen Paulus entrissen hatte. Tertullus behauptete, dass die Paulus betreffenden Anklagen durch eine Ausforschung des Gefangenen bestätigt werden würden (die AV erweckt den Eindruck, als gehe es um die Untersuchung des Hohenpriesters und der Ältesten, doch genau genommen soll Paulus ausgeforscht werden).

In Vers 10 begann der Apostel, indem er einen dem Landpfleger wohlgefälligen Sachverhalt erwähnte, doch seine Worte beinhalteten keine Schmeichelei – sie trafen zu. Er erklärte, dass einige der Anklagepunkte unmöglich stimmen konnten, da erst zwölf Tage seit seiner Ankunft in Jerusalem vergangen waren. Er hatte sich weder im Tempel oder in Synagogen noch in der Stadt an Diskussionen beteiligt. Zwar bekannte er, nach dem »Wege, den sie eine Sekte nennen«, zu leben, hob aber das Verbindende zwischen Judentum und christlichem Glauben hervor: die Verehrung des Gottes ihrer Väter, die in den Propheten aufgezeichneten Sachverhalte, die Hoffnung Israels und die Auferstehung der Toten aus beiden Personenkreisen. Um die Situation nicht zu verschärfen, legte er die Lehren, die ausschließlich christlichen Ursprungs waren, nicht dar. Seine Haltung bestand darin, niemand, weder Gott noch Menschen, Anstoß zu geben. Seine Anwesenheit in der Stadt erklärte sich allerdings mit dem, was er bei einer vorangegangenen Gelegenheit schon getan hatte, nämlich der Überbringung von Almosen und Gaben (vergl. Tillmann) für seine Nation (genau genommen für die Gemeinde in Jerusalem). Dies entsprach seiner dargelegten Absicht bezüglich eines solchen Besuchs in Jerusalem (Römer 15/25; 1. Korinther 16/3-4; 2. Korinther 8/4). Er erklärte nachdrücklich, dass er gereinigt im Tempel gewesen sei und es überhaupt keine Unruhe gegeben habe. Er stellte fest, dass jene Juden aus der Provinz Asia, die ihm im Tempel begegneten, hätten anwesend sein sollen, um etwas auf seine Einwände zu entgegnen. Aber auch die anwesenden Mitglieder des Synedriums waren imstande, sich zu jeglichem Unrecht, das sie womöglich an ihm gefunden hatten, zu äußern. Er hob nachdrücklich hervor, dass alles vom Thema der Totenauferstehung abhing, dem Punkt, worin sich Pharisäer und Sadduzäer voneinander schieden. Welch ein Gegensatz zwischen diesem ungerechten menschlichen Gericht und dem Gericht Gottes, der den Erdkreis in Gerechtigkeit richten wird (17/31)!

22-26 Felix kannte offensichtlich den christlichen Weg recht genau. Alles, was er jetzt noch an Beweisen brauchte, war die Aussage des Lysias. Er vertraute Paulus der Fürsorge eines Hauptmanns an, der Paulus große Freiheiten einräumte und ihm auch gestattete, öffentlich Besuch zu empfangen. Ein paar Tage später rief Felix Paulus in Gegenwart seiner Frau, einer Jüdin, erneut

zu sich und gab ihm die Möglichkeit, zu ihnen zu sprechen. Uns wird lediglich gesagt, dass Paulus zu ihnen über Gerechtigkeit, Selbstbeherrschung und kommendes Gericht sprach. Die Einzelheiten der Rede mögen wir uns selbst ausmalen, doch uns wird von deren Wirkung auf Felix berichtet: Er wurde mit Furcht erfüllt. Die Entscheidung bezüglich seines Gefangenen verschob er jedoch erneut, indem er ihm sagte, dass er ihn zu gelegener Zeit wieder rufen lassen würde. In der AV steht ein derart ausdrucksstarkes Wort (»Felix erbebte«), dass man denken könnte, er wäre wie Agrippa fast überzeugt worden, Christ zu werden. Dies scheint wenig glaubhaft zu sein, da uns in Vers 26 ohne Umschweife gesagt wird, dass Felix Bestechungsgeld zu empfangen hoffte. Ja, um ihn leichter bestechen zu können, ließ er ihn oft holen, was darauf hinweist, dass während der ganzen Zeit seine Motive sehr unterschiedlich waren und eine geeignete Zeit letztlich nie kam (einige Ausleger haben vorgebracht, dass Paulus, in 2. Korinther 6/10 als arm bezeichnet, einen Geldbetrag geerbt hatte und Felix etwas davon zu erhalten hoffte).

Felix hatte im Blick auf Paulus noch immer nichts entschieden, als sein Nachfolger Festus eintraf. Wie der Richter seines HERRN vor ihm, Pilatus, war ihm menschengefälliges Verhalten und eigener Vorteil wichtiger als ein gerechtes Urteil. Somit zog sich die in Cäsarea zugebrachte Gefangenschaft des Paulus zwei Jahre hin. Rechnet man noch weitere zwei Jahre in Rom nach einer langen Seereise hinzu, ergibt sich ein Zeitraum, der einen bedeutsamen Einschnitt im Leben eines solch unermüdlich tätigen und emsigen Mannes bildete.

9. Malta und Rom

Apostelgeschichte 28/1-10 + 11-31

Winteraufenthalt auf Melite

1-10 Die Malteser erwiesen sich als sehr freundlich, obwohl sie »Barbaren« (vergl. Anm. Elberfelder, Konkordante, Zürcher, Schlachter), d.h. des Griechischen unkundig, waren. Nachdem Paulus während der Seereise den Hauptmann durch seine Vollmacht beeindruckt hatte, erregte er jetzt bei den Maltesern mit dem ersten Wunder auf der Insel Aufsehen. Solche Wunder sollten hauptsächlich bestätigen, dass Gott gegenwärtig war. Das Ungewöhnliche des Wunders bestand darin, dass der Apostel direkter Nutznießer dessen war. Zunächst vermuteten die abergläubischen Malteser, die infolge der Hitze hervorgekommene Natter sei ein Zeichen dafür, dass das Schicksal Paulus einholte: Dem Schiffbruch war er entronnen, aber der Natter nicht. Doch als Paulus nach diesem Ereignis nichts geschah, hielten sie ihn wie in Lystra (14/11) für einen Gott. Vielleicht bewegte gerade dieses Wunder den obersten zivilen Beamten der Insel, einige der Schiffbrüchigen, darunter mit Sicherheit Lukas und Paulus, in seinem Haus drei Tage lang zu beherbergen. Dies löste eine Kettenreaktion aus, denn am Vater des Publius wurde ein zweites Wunder vollbracht, worauf eine Reihe von Wundern folgte. Dies hatte es bereits in den vorangegangenen Kapiteln der Apostelgeschichte gegeben (2/43; 5/12; 6/8; 8/6-7; 9/34.40; 19/11). Infolgedessen wurden die Gläubigen mit dem in römischer Gefangenschaft befindlichen Apostel in ihrer Mitte auf mancherlei Weise geehrt und mit Dingen des persönlichen Bedarfs – vermutlich Nahrung und Kleidung – überhäuft, die all das ersetzten, was sie bei dem Schiffbruch verloren hatten. Solche Gaben wurden bereitwillig angenommen (und zwar mit Sicherheit nicht als »Gegenleistung« für die vollbrachten Wunder), wobei diese Annahme in völligem Gegensatz dazu steht, dass Paulus und Barnabas »Stiere und Kränze« als Opfer in Lystra ablehnten (14/13).

Dienst des Paulus in

11-14 Man musste drei Monate warten, bis nach Winterende ein Schiff bereitlag, womit die Passagiere des gestrandeten Schiffes die Reise nach Rom fortsetzen konnten. Paulus hatte dazu geraten, in Kreta zu überwintern, doch die Torheit des Kapitäns führte dazu, dass sie den Rest des Winters auf einer viel weiter westlich gelegenen Insel, auf Melite, verbrachten (stellen wir dem gegenüber, dass Paulus in 16,10 eine Weisung annahm). Es war wiederum ein Schiff aus Alexandrien, das sie ans Ziel ihrer Reise brachte (anderslautende Behauptungen, wonach Melite der Name einer Insel vor der jugoslawischen Küste sei, können wir weder bestätigen noch zurückweisen).

Der erste angelaufene Hafen war Syrakus, auf der Insel Sizilien gelegen. Die Schiffsangelegenheiten nahmen drei Tage in Anspruch, doch von Brüdern – ein Begriff, womit Gläubige in den verschiedenen, von der Missionarsgemeinschaft aufgesuchten Orten bezeichnet werden – ist nicht die Rede. Sie gingen schließlich in Puteoli von Bord. Warum der Hauptmann einen siebentägigen Aufenthalt gestattete, wird nicht erklärt – vielleicht ein weiterer Beweis dafür, wie nachsichtig er seinen ungewöhnlichen Gefangenen behandelte.

15-16 Trotz der Militäreskorte besaß der Apostel verschiedene Vorrechte – obwohl Soldaten dabei waren, wurde eine aus römischen Brüdern gebildete Abordnung nicht daran gehindert, Paulus, Lukas und Aristarchus auf ihrem Weg zu begleiten. Es verwundert nicht, dass Paulus Gott dankte und Mut fasste, da in der kaiserlichen Hauptstadt Christen lebten. Die Stadt, die ihm bei seiner Ankunft völlig fremd war, stellte also keine vollkommen feindliche Metropole dar. In seinem Römerbrief, bereits mehrere Jahre vor seiner Ankunft geschrieben, hatte er vier christliche Kreise unterschieden, vermutlich in verschiedenen Bezirken der großen Stadt (siehe Römer 16/5.10.14.15).

Während die anderen, aus Cäsarea überführten Gefangenen, die vor dem Kaiser persönlich erscheinen sollten, in Rom eingekerkert wurden, lebte Paulus unter Bewachung in einem Haus. Er war ständig an einen römischen Soldaten gekettet, konnte aber so viele Besucher empfangen, wie er wollte. Unter den Menschen, denen Paulus das Evangelium verkündigte, befand sich ein Personenkreis, mit dem Paulus nie in Verbindung hätte treten können, wenn er in der Hauptstadt als freier Mann gewesen wäre. In seinem Brief an die Philipper schrieb er »Meine Bande in Christo (sind) offenbar geworden ... in dem ganzen Prätorium und an allen anderen Orten« (1/13; vergl. Anm. Elberfelder). Wenn jeder Angehöriger der kaiserlichen Garde dafür verantwortlich war, Paulus während seiner zweijährigen Gefangenschaft vier Stunden lang zu bewachen, dann kann man verstehen, warum er behauptete, dass die ganze Palastwache das Evangelium gehört habe!

17-20 Ein zweiter Personenkreis, der das Evangelium von Paulus während dessen Gefangenschaft in Rom hörte, umfasste die führenden Männer der dortigen jüdischen Gemeinde (vergl. Anm. zu 17/9-12). Paulus wartete nach seiner Ankunft drei Tage, bevor er sie zu sich rief, um ihnen seinen Fall vorzubringen. Zu keiner Zeit ging Paulus mit seinen jüdischen Volksgenossen ins Gericht. Er versuchte, im Streitgespräch so viel Verbindendes wie möglich zu finden, und betonte nachdrücklich, dass er seine gegenwärtige Not als Gefangener für »die Hoffnung Israels« erlitt. Er erklärte ausführlich, warum er sich auf den Kaiser berufen musste, sodass er sich als Gefangener in Rom befand.

21-22 Die jüdischen Vorsteher wussten über die christliche »Sekte« – ein keineswegs anerkannter Begriff – ziemlich gut Bescheid, hatten aber keine von den jüdischen Vorstehern aus Judäa stammenden Mitteilungen bezüglich ihres wichtigsten Vorkämpfers (was Festus Nero geschrieben hatte, wird uns nicht gesagt). Sie vereinbarten einen weiteren geeigneten Termin, an dem sie in die Herberge des Paulus kommen wollten, um seine Botschaft zu hören. Dies war die einzige aufgezeichnete Gelegenheit in seinem Dienstleben, bei welcher der Apostel Zuhörer einlud, zu ihm zu kommen, um ihn zu hören (von 14/27 abgesehen). Bei anderen Anlässen ging er zu seinen Zuhörern. Er begegnete Menschen gern dort, wo sie zusammenkamen, und wir können diese Ausnahme nur damit erklären, dass er kein freier Mann war.

23-24 Sein Thema war allgemein bekannt: das Reich Gottes, wie es gerade geoffenbart worden war, nicht wie die Juden es erwarteten, sondern in verborgener Gestalt. In einer langen Rede, die sich vom Morgen bis zum Abend erstreckte, folgte er dem Vorbild des HERRN, der in Lukas 24/27.44 Christus anhand ihrer heiligen Schriften vorstellte. Wir halten uns ebenfalls an ein gutes Beispiel, wenn wir Christus dort finden. Ob das mosaische Gesetz, die Psalmen Davids und die Propheten Israels – jede einzelne Stelle zeugt von Ihm. Neutestamentliche Schreiber lenken unsere Aufmerksamkeit auf eine große Anzahl von Zitaten. Derartige Lehre bewirkte eine Scheidung der Juden in Gläubige und Ungläubige (siehe Johannes 3/18; Apostelg. 13/43).

25-28 Es hat den Anschein, dass beide Personenkreise ziemlich scharf aneinandergerieten, wobei die Zusammenkunft damit endete, dass Paulus mit Hilfe der alttestamentlichen Schriften umso eindringlicher sprach. Anhand von Jesaja 6/9+10 wurde der verlorene Zustand der Israeliten beschrieben (auch in Johannes 12/40+41 zitiert). Die Jesajastelle beantwortet dann im Folgenden Jesajas Frage danach, wie lange er gehen und dies dem Volk sagen soll. Paulus ließ klar erkennen, dass jetzt die Nationen sein Missionsfeld darstellten, obwohl er Gefangener war. Er hatte den Gläubigen in Rom geschrieben, dass er das Evangelium zuerst dem Juden und dann auch dem Angehörigen der Nationen verkündigte (Römer 1/16). Diese Reihenfolge würde nun auch in Rom eingehalten werden (so wie es schon frühzeitig in der Apostelgeschichte Ansprüche auf göttliche Urheberchaft der Worte Davids gibt [4/25], endet das Buch mit der ausdrücklichen Feststellung, dass der Heilige Geist auch durch Jesaja sprach).

29 Dieser Vers kommt in einigen griechischen Handschriften nicht vor (vergl. Klammersetzung der Elberfelder). Lässt man ihn aus, endet die Apostelgeschichte im Grunde mit »die Nationen ... werden auch hören«.

*Vergesst es nicht, was dort für euch geschehen,
als Gottes Lamm ertrug die Todeswehen, für eure Sünden Gottes Strafgericht.
Vergesst es nicht, vergesst es nicht!
Vergesst es nicht, was Er für euch bereitet im Vaterhaus,
wohin Sein Pfad euch leitet; bald schaut ihr jubelnd Ihn von Angesicht.
Vergesst es nicht, vergesst es nicht!*

30-31 Paulus musste noch zwei Jahre in Haft verbringen, bevor er vor dem Kaiser erschien. Nun wird uns von einem dritten Zuhörerkreis berichtet, dem er das Reich Gottes und die den Herrn Jesus betreffenden Dinge vorstellte: »... alle ... die zu ihm kamen«. Viele davon müssen Gläubige in der Gemeinde Rom sowie Besucher aus anderen Orten gewesen sein. Weitere Verse in den Briefen des Paulus erwähnen einige von ihnen, darunter Onesimus, der schließlich zum Glauben kam (Kolosser 4/9; Philemon 1/10); Epaphras (ein »Mitgefangener« [vergl. Philemon 1/23]) aus Kolossä, der bereits Christ war (Kolosser 1/7); Epaphroditus aus Philippi (Philipper 2/25); Aristarchus (ein Mitgefangener«, Kolosser 4/10).

Säkulare Autoren beenden ihre Bücher selten so, wie Lukas sein zweites abgeschlossen hat – indem er die Hauptperson als Gefangenen beschreibt. Es ist müßig, darüber zu spekulieren, ob Lukas beabsichtigte, ein drittes Buch zu schreiben – wir besitzen nur zwei von ihm verfasste (man hat vorgebracht, dass der Umfang vieler neutestamentlicher Bücher von der Länge der verfügbaren Pergamente bestimmt wurde). Doch der unvermittelte Abschluss der Apostelgeschichte ist kein Zeichen von Unvollkommenheit, da der Heilige Geist der souverän Handelnde war. Damit blieben weder Paulus noch Gott weitere Wirkungsmöglichkeiten zur Rettung von Menschen versagt. Das Werk auf diesem Gebiet ist selbst heute nicht beendet. Es wird bis zum Ende des Zeitalters weitergehen. Alle Gläubigen – ob Bruder oder Schwester – sollen ihren Beitrag dazu leisten. Paulus nutzte seine Zeit als Gefangener auf erstaunliche Art und Weise, obwohl er dennoch gern freikommen wollte (Philipper 1/24-26; Philemon 1/22). Die Leser sollten sich fragen, wie sie ihr Leben in Freiheit nutzen.

Anmerkungen

Die während der Reise nach Rom erwähnten Orte in der Übersicht

Nachdem er sich vor dem Richterstuhl des Festus auf den Kaiser in Rom berufen hatte (25/10-11), segelte Paulus von ...	
Cäsarea	ab. Auf einem nach Adramyttium, einem Seehafen Mysiens in der Provinz Asia, fahrenden Schiff hatte Julius, ein Hauptmann der Schar des Augustus, die Verantwortung (27/1-2). Man lief zunächst
Sidon	an, wahrscheinlich der Ladung wegen. Von Bord gegangen, genoss der Apostel die liebevolle Zuwendung seiner Freunde. Von dort segelte man »im Schutz von Zypern« (27/4 RV; vergl. Luther '56) weiter. Die Nordküste von
Zypern	passierend und »das Meer längs der Küste von Zilizien und Pamphylien« (vergl. 27/5 Jerusalemer) durchquerend erreichte man mit
Myra	einen damals blühenden Seehafen von Lyzien. Hier fand der Hauptmann ein alexandrinisches, nach Italien fahrendes Getreideschiff, worauf er seine Gefangenen überführte. Vollbeladen und mit 276 Menschen an Bord segelte man ab. Aufgrund ungünstiger Winde erreichte man erst nach vielen Tagen (Vers 7) die Nähe von
Knidus	in Karien, einem Kap im äußersten Südwesten der Halbinsel Kleinasien. Hier konnte das Schiff infolge des Windes den Kurs nicht halten (Vers 7) und wurde südwärts auf das Ostkap von Kreta namens
Salmone	zugetrieben. Nachdem es dies umschiffte hatte, hielt es unter dem Schutz der Südküste mit Mühe auf
Schönhafen	zu, in dessen Nähe die Stadt Lasea lag (etwa 8 km östlich). Hier riet Paulus zum Überwintern, doch da der Hafen dafür ungeeignet war, beschloss man,
Phönix	anzusteuern. Dies war die »Palmenstadt«, ein Hafen, der gegen Südwest und gegen Nordwest sieht. Man lichtete also den Anker und segelte ab, wurde aber bald von einem heftigen, von den Höhen des Ida-Gebirges auf Kreta herunterfegenden Wind namens Euroklydon (»Euraquilo« Vers 14 RV; vergl. Menge, Zürcher) überrascht und auf die windabgewandte Seite von
Kauda (RV)	bzw. Klauda, einer südwestlich von Kreta gelegenen Insel, getrieben. Unter großen Schwierigkeiten gelang es, das am Heck vertäute Boot an Bord heraufzuziehen (Verse 16-17). Dann umgürtete man das Schiff, d. h., man schlang starke Trossen um den Schiffskörper. Da man fürchtete, in die Syrte, eine gefährliche Sandbank nördlich von Libyen, abgetrieben zu werden, zog man die Segel ein Vers 17 RV; vergl. Menge, Jerusalemer, Schlachter [in anderen Bibelübersetzungen ist dagegen vom »Treibanker« die Rede; vergl. Luther '56, Hoffnung, GN]), sodass man langsam vor dem Wind dahinsegelte. Am nächsten Tag erleichterte man dann das Schiff, indem man die Ladung über Bord warf (Vers 18). Am dritten Tag warf man das Gerät, wahrscheinlich die Rahen für das

	Hauptsegel des Schiffes, fort. Zehn Tage später, als man »im Adriatischen Meer« (Vers 27 RV; vergl. Rev. Elberfelder) lange hin- und hergetrieben worden war, vermuteten die Seeleute gegen Mitternacht aufgrund des Getöses der Brecher, dass sich ihnen Land näherte. Nachdem sie das Senkblei hinuntergelassen hatten, warfen sie vom Hinterteil vier Anker aus. Am nächsten Tag lief das Schiff an einer vom Meer umspülten Landzunge auf Grund. Man hatte
Melite (Malta)	erreicht, eine zu jener Zeit größtenteils unbebaute und von Menschen phönizischen Ursprungs bewohnte Insel. Hier kam man schwimmend bzw. mittels im Wasser treibender Wrackteile ans Ufer. Die Eingeborenen nahmen die Schiffbrüchigen gastfreundlich auf und zündeten ein Feuer an, das ihnen, den Willkommen-Geheißenen, wohltuende Wärme spendete. Eine Natter kam aus den von Paulus gesammelten Reisern hervor und hängte sich an seine Hand. Zunächst dachten die Bewohner, er sei ein Mörder, doch als er sie abschüttelte und sie ihm nichts anhaben konnte, hielten sie ihn für einen Gott. Paulus heilte den an Fieber und Ruhr leidenden Vater des Publius, des obersten römischen Beamten der Insel, auf wunderbare Weise. Nach einem dreimonatigen Aufenthalt segelte man in einem anderen alexandrinischen, das Zeichen der »Zwillinge« (28/11 RV; vergl. Luther '56 und Schlachter) mitführenden Getreideschiff ab und erreichte mit
Syrakus	die wichtigste Stadt Siziliens. Hier blieb man drei Tage. Von dort segelten sie nordwärts auf die Straße von Messina zu. Doch da der Wind ihnen entgegenstand, waren sie gezwungen, nachdem sie »in einem Bogen« (Vers 13 RV; vergl. Rev. Elberfelder) gefahren waren,
Rhegium	im äußersten Südwesten Italiens anzulaufen. Dort blieben sie einen Tag. Am folgenden Tag erreichten sie
Puteoli	(das heutige Pozzuoli) in der Bucht von Neapel, wo zu jener Zeit alexandrinische Getreideschiffe gewöhnlich entladen wurden. Hier war ihnen eine siebentägige Rast bei etlichen der Brüder vergönnt. Dann zogen sie auf dem Landweg nach
Appii-Forum	weiter, das etwa 65 km von Rom entfernt lag. Dort entbot ihnen eine Schar von Brüdern den Willkommensgruß, sodass der Apostel Gott dankte und Mut fasste (Vers 15). Nach weiteren ca. 16 km wurden sie in
Tres-Tabernä	von einer zweiten Schar Gläubiger begrüßt. Somit traf der Apostel schließlich in der kaiserlichen Stadt
Rom	ein. Dort wurde er von Julius dem »Oberbefehlshaber«, nämlich dem Kommandanten der Prätorianergarde, übergeben.

(Siehe auch die Karte »Reise nach Rom« weiter unten.)

Karten









